Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: H. Zachau in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 5. Elbing, Donnerstag 7. Januar 1897. 49. Jahrg

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 1. Vierteljahr 1897 werden noch von sämmtlichen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Eine vollständige Desorganisation des deutschen Getreidehandels

ist die erste thatsächliche Folge des neuen Börsengesetzes und insbesondere der von der preußischen Staatsregierung angeordneten Ausführung des Gesetzes. Wenn eine Anzahl außerpreußischer Börsen nur mit verhältnißmäßig geringen Erschwerungen ihre Geschäfte auch nach dem 1. Januar d. J. fortsetzen kann, weil die einzelstaatlichen Regierungen ihnen alle mit dem Gesetz vereinbarten Erleichterungen verschafft haben, so sind doch die preußischen Getreidebörsen in größerer Zahl, vor Allem die Berliner und die Stettiner, durch die vom preußischen Handelsminister dekretirten Börsenordnungen zu einer vorläufigen thatsächlichen Aufgabe aller seit langer Zeit bestehenden Börseneinrichtungen gedrängt. In Hamburg konnte am letzten Tage des Jahres 1896 in der Versammlung „Eines Ehrbaren Kaufmanns" der stellvertretende Vorsitzende der Handelskammer, Herr M. W. Hinrichsen, freilich mit Recht hervorheben, die Hamburgische Staatsregierung werde sicher bestrebt bleiben, die Stellung des Kaufmanns so viel wie möglich zu schützen und aufrecht zu erhalten; aber er hatte bereits auch vorher bemerkt, daß man, um dem Verkehr und Handel beizukommen, in Preußen Wege eingeschlagen habe, die zum Verderben führen müßten. Um diesem Verderben zu entgehen, haben nothgedrungen die Getreidehändler an preußischen Börsenplätzen neue Wege gesucht; sie sind bestrebt, an die Stelle der alten, durch die Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung zertrümmerten eine neue Organisation des deutschen Getreidehandels zu setzen.

Es ist, so schreibt die „Freihandels-Correspondenz", durchaus unzutreffend, dieses Vorgehen als eine Umgehung des doch nun einmal bestehenden Gesetzes zu bezeichnen. Die betheiligten Kaufleute suchen ja vielmehr gerade auf gesetzlicher Grundlage die neue Organisation zu schaffen, indem sie nur von dem Recht der Vereinigung, das jedem Staatsbürger zusteht, und von dem Recht des Vertragsabschlusses, das nach dem deutschen Handelsgesetzbuch jeder Kaufmann besitzt, Gebrauch machen. Von agrarischer Seite ruft man nach Regierung und Polizei, um den „wilden" Börsen ein schnelles Ende zu bereiten. Es ist nicht abzusehen, auf welcher gesetzlichen Grundlage das in dieser Weise verlangte Einschreiten der Staatsgewalt bei rechtlicher Anfechtung mit Erfolg durchgeführt werden könnte. Aber selbst, wenn alle äußersten agrarischen Wünsche erfüllt, wenn die neuen freien Handelsvereinigungen — es giebt solche in großer Zahl, deren rechtliche Existenz niemals bezweifelt worden ist — durch gewaltsames Vorgehen vorläufig und die Getreidehändler überall in die unter die Oberaufsicht agrarischer Agitatoren gestellten Börsen hineingezwungen würden — könnte es denn gelingen, damit zugleich die alte Organisation des deutschen Getreidehandels neu oder gar in geläuterter Form wiederherzustellen? Das ist einfach unmöglich. Allein auf dem Boden freier Selbstverwaltung hat der deutsche Getreidehandel seine Organisation in jahrzehntelanger Ausbildung entwickelt; kein Staatskommissar und kein Häuflein agrarischer Landwirthe hat sie erdacht und in Gesetzesparagraphen fixirt, die Intelligenz und das wohlverstandene Interesse der betheiligten Kaufleute, unter denen es doch immer Käufer und Verkäufer giebt, haben sie geschaffen. Nur mit denselben Mitteln ist mit dem Gesetz oder trotz des Gesetzes — wohlgemerkt, nicht gegen das Gesetz! — eine neue Handelsorganisation zu schaffen, und nur zwei Wege führen deshalb aus der jetzt vorhandenen Sackgasse heraus. Entweder man verschont die jetzt gebildeten freien Vereinigungen für den Waaren- und Produktenhandel mit allen Versuchen gewaltsamer Unterdrückung, die sich wahrscheinlich doch am Ende als rechtlich haltlos erweisen würden; dann wird es Aufgabe des Getreidehandels sein, auf der Grundlage des gesetzlich unanfechtbaren, handelsrechtlichen Lieferungshandels sich eine neue Organisation zu schaffen, mit welcher er, wie bisher, die Vermittelung zwischen Produktion und Konsum in einem Weltgeschäft besorgen kann. Oder die preußische Staatsregierung entschließt sich, aus den Börsenordnungen für die großen preußischen Getreideplätze diejenigen Bestimmungen wieder zu entfernen, welche in außerpreußischen Börsenordnungen nicht enthalten sind und welche doch gerade die Interessen und das Ehrgefühl der Kaufleute auf das Empfindlichste beeinträchtigen. Dann vermag der Getreidehandel vielleicht auch innerhalb der dem neuen Gesetz unterstellten Börsen sich die unentbehrliche neue Organisation zu schaffen. Ein weiter gehender Zwang würde, selbst wenn er durch neue Ausnahmegesetze begründet würde, doch immer nur zerstören, niemals neu schaffen können.

Deutschland.

Berlin, 5. Januar. Der Kaiser hat, wie schon gestern kurz erwähnt, am 1. Januar eine Cabinetsordre erlassen, welche bezweckt, daß den Zweikämpfen der Offiziere mehr als bisher vorgebeugt werde. Es soll daher der Ehrenrath hinfort grundsätzlich bei dem Austrage von Ehrenhändeln mitwirken mit dem gewissenhaften Bestreben, einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen. Die Offiziere sollen im Falle von Streitigkeiten verpflichtet sein, falls sie selbst sich nicht einigen, unter Unterlassung aller weiteren Schritte, ihrem Ehrenrath sofort Anzeige zu machen. Der Ehrenrath hat dann unter Leitung des Commandeurs den Sachverhalt ungesäumt durch mündliche oder schriftliche Verhandlungen aufzuklären und nach dem Ergebnisse der Ermittelungen, sowie nach Anhörung der Betheiligten schriftlich entweder 1) einen Ausgleichsvorschlag aufzustellen, oder 2) zu erklären, daß er sich nach der Lage außer Stande sehe, einen Ausgleich vorzuschlagen, daß vielmehr ein ehrengerichtliches Verfahren nothwendig sei, oder aber 3) festzustellen, daß die Ehre der Betheiligten für nicht berührt zu machen und deshalb weder ein Grund zur Aufstellung eines Ausgleichsvorschlags noch auch zu einem ehrengerichtlichen Verfahren vorhanden sei. Der Ausgleichsvorschlag hat sich auch über Ort und Frist der Ausführung auszusprechen. Nach Lage des Falles ist insbesondere festzusetzen, ob die Ausführung, außer vor dem Kommandeur und Ehrenrath, vor Zeugen, ob sie schriftlich zu erfolgen habe. Ein Ausgleich ist anzustreben, so weit es die Standesehre irgendwie zuläßt. Ueber einen Offizier, der unter Umgehung des Ehrenraths oder vor endgültiger Entscheidung über den Beschluß des Ehrenraths oder vor der Entscheidung des Kaisers auf den ehrengerichtlichen Spruch einen anderen Offizier zum Zweikampf herausfordert oder die Herausforderung eines andern Offiziers annimmt, ist dem Kaiser sofort zu berichten.

— Bei der Berathung des Justizetats im preußischen Abgeordnetenhause wird die Frage der Vollstreckbarkeit österreichischer Urtheile zur Sprache gebracht werden. Bisher hat eine Gegenseitigkeit betreffs der Vollstreckung der Urtheile bestanden. Daß die deutschen Gerichte die rechtskräftigen Urtheile österreichischer Gerichte regelmäßig für vollstreckbar erklärt haben, ist bekannt. In Oesterreich sind indessen deutsche Interessenten neuerdings weniger erfolgreich gewesen und es liegt jetzt sogar eine Entscheidung des Ober-Landesgerichts in Brünn in der Berufungsinstanz vor, wonach ein vom Landgericht in Breslau rechtskräftig erlassenes Urtheil als in Oesterreich nicht vollstreckbar bezeichnet ist. Nun hat das Reichsgericht in Leipzig schon früher entschieden, daß die Gegenseitigkeit in dieser Beziehung nur dann bestehen könne, wenn sie thatsächlich in beiden Vertragsländern geübt werde. In juristischen Kreisen wird beabsichtigt, jetzt auch die Vollstreckung österreichischer Urtheile in Deutschland anzufechten.

— Es ist angeregt worden, einen Delegirtentag der deutschen Productenbörsen zur Berathung der durch das Börsengesetz neu geschaffenen Lage einzuberufen.

— Die Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha gewährt den Versicherten für 1896 auf die eingezahlte Prämie einen Ueberschuß von 75 Procent. Die Versicherungssumme hat die fünfte Milliarde Mark überschritten.

— Der „Post" wird aus Kamerun mitgetheilt, daß drei Häuptlinge, die dort Unruhen stiften wollten, kurzer Hand vor ein Gericht gestellt, zu fünfjähriger Verbannung verurtheilt und bereits nach Togo überführt wurden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Januar. Das Abgeordnetenhaus vollzog heute beim Voranschlage der Mittelschulen die Abstimmung über das Erforderniß für das slovenische Untergymnasium in Cilli und lehnte es mit 109 gegen 98 Stimmen ab. Dieses unerwartete Ergebniß wurde von der deutschen Linken mit wiederholten Beifallssalven aufgenommen. Einzelne Abgeordnete der Rechten sprangen erregt auf und der Slovene Dr. Schusterschitz rief den Deutschen zu: „Das ist eine Schande, eine Schmach für das deutsche Volk!" Der Aeußerung folgte Tumult, der Präsident ertheilte Schusterschitz den Ordnungsruf, worauf der Jungtscheche Strausky unter Beifallssturm der Rechten rief: „Ich nehme den Ausdruck auf!" Bewegung und Unruhe waren allgemein, das Haus konnte nur mühsam die Haushaltsberathung fortsetzen. Die Minister verließen bald den Saal und hielten eine Berathung ab. Die Ablehnung war dadurch herbeigeführt worden, daß fast alle Deutschklerikalen, ferner die Italiener, die sonst für die Regierung stimmen, vor der Abstimmung sich entfernten; auch fehlten zahlreiche Polen und Jungtschechen. Linke, deutsche Nationalpartei und Antisemiten stimmten vollzählig gegen die Budgetpost Cilli.

Italien.

Rom, 5. Januar. In zwei Gemeinden der Provinz Palermo fanden Tumulte wegen Steuerdruckes statt. In San Giuseppe Jato (südwestlich von Palermo) lehnte sich das niedere Volk gegen die Einführung der Verzehrsteuer auf. Dreitausend Personen rotteten sich zusammen und verbrannten mehrere Steueraufseherhäuschen. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei, die über zwanzig Verhaftungen vornahm, wurden ein Kommissar und ein Gendarm durch Steinwürfe verletzt. Militär stellte die Ruhe her, doch sind die Palermitaner Behörden nicht ohne Sorge, da vielfach großes Elend und Erbitterung über das Ausbleiben von Reformen herrscht und eine neue Agitation der Sozialisten im Gange ist.

Bulgarien.

— Eine sensationelle, aber sehr wahrscheinlich klingende Nachricht über die Urheber des Attentats gegen Stambuloff bringt die Köln. Ztg. aus Sofia. Der Staatsanwalt erhielt einen Brief vom abwesenden Zeugen Nischkow, der sich bereit erklärte, das Geheimniß des Mordes Stambuloffs zu enthüllen, wenn Maßnahmen zu seinem Schutz getroffen würden. Aus Nischkows Brief geht hervor, daß seine Aussagen sich gegen Natschewitsch und die Polizei richten, und daß er Bulgarien aus Furcht in Folge von Drohungen verlassen habe. Es ist bekannt, daß sich während der öffentlichen Verhandlung die Aussagen-Protokolle eines ins Ausland geflüchteten Zeugen als ein leeres Bündel Papier erwiesen. Der Zeuge, dessen Aussagen „auf unerklärliche Weise," wie sich der Präsident auszudrücken beliebte, verschwunden waren, ist Nischkow. Das richtige Protokoll war einfach von der Polizei gestohlen worden. Der Brief Nischkow's an den Staatsanwalt kennzeichnet den abgeschlossenen Prozeß wieder als eine unwürdige Komödie.

England.

London, 4. Januar. Die „Birmingham Post" will wissen, daß nach der Ankunft des Oberst Liebert in Ostafrika von der deutschen Regierung versucht werden soll, mit England eine Verständigung über alle schwebenden Territorialfragen zu erzielen. Es soll hierfür eine gemischte Commission aus deutschen und britischen Colonialbeamten niedergesetzt werden, die auch die Entwickelung von Handelsstraßen zwischen beiden Staaten ins Auge fassen soll.

Spanien.

Madrid, 5. Januar. Nach hier vorliegenden Depeschen aus La Corunna haben Fischer in einer Untiefe bei dem Cap Corrubedo den versunkenen Kiel eines Schiffes mit zertrümmertem Bug entdeckt. Man vermuthet, daß es der Schiffskörper des „Salier" sei.

Havannah, 5. Januar. General Luque schlug in der Provinz Santa Clara eine 1500 Mann starke Abtheilung Aufständischer, die etwa 100 Todte verloren. Die Spanier hatten 2 Todte und 13 Verwundete. Eine weitere Abtheilung Aufständischer wurde in der Provinz Pinar del Rio geschlagen.

— Auf den Philippineninseln führen die Spanier ein wahres Schreckensregiment. Einer amtlichen Depesche aus Manila zufolge sind am Montag weitere dreizehn Personen, welche des Verbrechens der Verschwörung angeklagt waren, erschossen worden. Mit solchen drakonischen Maßregeln glaubt der den Pfaffen so sehr genehme General Polavieja den Aufstand unterdrücken zu können! Natürlich wird dieses Verfahren nur dazu dienen, die Aufständischen in ihrem verzweifelten Widerstand zu bestärken, und daß sie sich tapfer wehren, beweist wieder eine andere amtliche Depesche aus Manila, wonach bei einem am Sonntag an dem Flusse Pasig stattgehabten Gefechte die Spanier einen Verlust von 10 Todten und 20 Verwundeten, die Aufständischen einen Verlust von 32 Todten und zahlreichen Verwundeten hatten. Wer eigentlich Sieger geblieben ist, verräth die amtliche Depesche nicht. Recht gefährlich für die Spanier ist die Nähe Japans, das gegenüber dem Aufstand auf den Philippineninseln nicht übel Lust zeigt, dieselbe Rolle des Begünstigers zu spielen wie die Vereinigten Staaten gegenüber Kuba. Wie man der „Köln. Ztg." meldet, sagte einer der in Manila verhafteten Verschwörer aus, er habe die briefliche Mittheilung erhalten, daß die Aufständischen Schritte bei der japanischen Regierung gethan hütten, und diese habe, sagt man, die Absendung eines Geschwaders nach den Philippinen und die Anerkennung der Empörer als kriegführende Macht angeboten, falls sich alle Provinzen an dem Aufstand betheiligten.

Südafrika.

Kapstadt, 5. Januar. Einer aus Vryburg eingetroffenen Depesche zufolge hat am Maschowing-Flusse, etwa 100 engl. Meilen westlich von Vryburg, der Stamm der Batlaros einen Händler Namens Robinson, sowie die Frau und ein Kind desselben gefangen genommen. Es wird befürchtet, daß sich der ganze Stamm im Aufstand befindet. Das Land zwischen Vryburg und dem Maschowing-Flusse ist von Ansiedlern stark bevölkert. Von Vryburg gehen Freiwillige nach dem Orte der That ab.

Asien.

— Ein großer Hofskandal beschäftigt seit Anfang November die gesammte japanische Presse. Zu allererst brachte die in Osaka herausgegebene Zeitschrift „Nisiu-Roku-Sseiki" einen mehrere Seiten langen Artikel, dessen Spitze sich vornehmlich gegen den Hofminister Grafen Hisamoto Hisikata richtete und ihn beschuldigte, in Verbindung mit dem vorigen Premierminister Marquis Hakubun Ito seinen hohen Vertrauensposten aus Eigennutz mißbraucht zu haben. Marquis Ito war selbst schon vor Graf Hisikata Hofminister gewesen und hatte, als er vor über zehn Jahren Premierminister wurde, dem Grafen seinen bisherigen Posten verschafft. Graf Hisikata blieb seitdem Hofminister, so oft auch in den letzten zehn Jahren die Cabinette und die übrigen Minister wechselten. Wie die erwähnte Zeitschrift ihm vorwirft, soll er dem Marquis Ito, auch wenn dieser nicht Minister war, jederzeit Zutritt zu den kaiserlichen Privatgemächern verschafft haben, wobei sich Marquis Ito mit dem Kaiser auch über Politik unterhielt, im Gegensatz sogar zu Mitgliedern der ältesten, mit dem Kaiserhause verwandten Familien, wie den Fürsten Konoje, Nisio und anderen, die sich gewöhnlich nur nach dem Befinden der allerhöchsten Herrschaften erkundigen durften, ohne jemals die Politik zu berühren. Dieses vertraute Verhältniß zwischen Marquis Ito und Graf Hisikata soll zur Folge gehabt haben, daß sie bei der Vertheilung von kaiserlichen (nicht staatlichen) Ehrengeschenken nach dem Kriege mit China sich durch gegenseitige Empfehlung die höchsten Summen von 100 000 und 70 000 Yen verschafften, während die verdientesten Feldherrn, die Obergenerale Yamagata und Marquis Ojama und der Admiral Marquis Saigo, kaum ein Drittel oder die Hälfte, nur je 30 000 Yen erhielten, obwohl sie erst das Doppelte erhalten sollten. Dies sind nur die leichtesten der zahlreichen Beschuldigungen, die wir blos deshalb wiedergeben, um die allgemeine Aufregung der japanischen Presse begreiflich erscheinen zu lassen. Als jener Artikel in der „Nisin-Roku-Sseiki" am 5. November erschien, herrschte Anfangs einige Tage lang allgemeines Stillschweigen. Vier Tage später druckte die in Tokio erscheinende Zeitung „Nippon" den ganzen Artikel ab und begleitete die „Enthüllungen" mit bekräftigenden Zusätzen. Darauf nahmen auch fast alle übrigen Zeitungen zu dem Artikel Stellung, und es entstand im ganzen Reiche ein äußerst lebhafter Federkrieg. Da wurde, wieder erst einige Tage später, plötzlich der „Nisiu-Roku-Sseiki" für immer und der „Nippon" auf unbestimmte Zeit das weitere Erscheinen untersagt, obwohl das neue Cabinett bei seinem Antritt größere Preßfreiheit versprochen hatte.

Von Nah und Fern.

* **Die kaiserlichen Prinzen im Reichstage.** Eine hübsche Szene spielte sich vor einigen Tagen im Berliner Reichstagspalast ab. In den Räumen, welche sonst von den Reden ernster Männer, die über das Wohl und Wehe des deutschen Volkes berathen, widerhallen, ertönten helle fröhliche Kinderstimmen. Die sechs kaiserlichen Prinzen waren gekommen, um das Innere des Reichstagsgebäudes zu besichtigen. Direktor Geh. Regierungsrath Knack machte den Führer. Die Prinzen durchliefen die große Wandelhalle und die anderen Säle, sich oft munter haschend, und weilten dann im großen Sitzungssaal. Offenbar machte es ihnen vielen Spaß, sich in diesen hohen großen Räumen zu tummeln. Mit lebhaftem Interesse nahmen sie Alles in Augenschein und bestürmten den Geheimrath mit einer Fluth von theils klugen, theils kindlichen Fragen, so daß dieser Mühe hatte, sie alle zu beantworten; sie wunderten sich, daß auch große Männer am Pulte und in Reihen wie in der Schule sitzen müßten, daß sie eine große Tafel an der Wand hätten und auch Tintenklexe machten. Schließlich überreichte Herr Knack dem Kronprinzen das einzige dort noch vorhandene Exemplar mit der Beschreibung und hübschen Photographien des Reichstagsgebäudes, während die prinzlichen Brüder je einen mit Reichswappen geschmückten Grundriß des Gebäudes erhielten. Die jungen Prinzen freuten sich sichtlich darüber und nahmen mit herzlichen Danksagungen von ihrem Führer Abschied.

* **Vorher angemeldet!** Ein Selbstmörder, der seinen Tod vorher bei der Polizei angekündigt hatte, ist der 57jährige arbeitslose Kutscher Karl Fuchs in der Mulackstraße 1. zu Berlin. Bei dem Vergolder B., bei dem Fuchs wohnte, erschien Sonnabend Nachmittag ein Kriminalschutzmann, der nachsehen wollte, was mit dem Alten vorgefallen sei. In dem Briefe, den Fuchs Vormittags selbst zur Post gebracht, hatte er die Revierpolizei gebeten, sie möchte seine Leiche aus der Wohnung abholen lassen. Man öffnete die Wohnung und fand F. halbsitzend in seiner Stube als Leiche am Thürpfosten hängen. Auf dem Tische lag eine Mark mit einem Zettel. Dieser enthielt von der Hand des Selbstmörders, der seine Sonntagskleidung angelegt hatte, der Vermerk, daß das Geld Trinkgeld für die Kutscher des Kopp'schen Krankenwagens sein solle, der ihn seiner Meinung nach abholen müßte.

* **„Zur gefälligen Ansicht".** Die Verbreitung von Bildung ist an sich sehr löblich und dem deutschen Buchhandel haben wir in dieser Beziehung gewiß viel zu verdanken. Nur darf die Art und Weise des Verschickens der Bücher „zur Ansicht" nicht lästig werden. Ein Zimmermeister in einer Stadt des deutschen Ostens wurde von einem Buchhändler fortgesetzt mit derartigen Ansichtssendungen überschwemmt. Mehrere Aufforderungen, diese Sendungen zu unterlassen, blieben erfolglos. Da erschienen kürzlich zwei Arbeiter des Zimmermeisters in dem Geschäftslokal des Buchhändlers und legten dort einen starken Balken nieder mit der Mittheilung, den schicke der Herr X. dem Herrn Y „zur gefälligen Ansicht." Was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig.

* **Ueber einen Mord und Selbstmord aus Eifersucht** berichtet das „B. T.“ Folgendes: Schon wieder war Rom und zwar das elegante Fremdenquartier am spanischen Platze der Schauplatz einer blutigen Eifersuchtsszene. Ein um Mitternacht heimkehrender reicher sizilianischer Grundbesitzer Namens Platamone überraschte seine Maitresse in flagranti beim tête à tête mit einem jungen Russen. Während Letzterer unbekleidet entfloh, erschoß der Sizilianer seine Geliebte und darauf sich selbst.

* **Wunderbare Rettung**. Während ein Schnellzug bei Paris im vollen Laufe war, fiel in der Nähe von Flers ein fünfjähriges Kind aus einem Wagen, dessen Schlag nicht gut geschlossen war. Die Mutter stürzte ihm nach, und das Wunderbare an der Sache ist, daß beide in einer Entfernung von 1800 Meter von einander unversehrt aufgefunden wurden.

* **Rom**, 5. Januar. Im Modenesischen bedrohen neue Erdrutsche die Bevölkerung. In Lama Mocogno hat sich eine Masse von ein Kilometer Länge und 300 Meter Breite losgelöst, drei Häuser begraben und drei Straßen verschüttet. In Sans' Anna di Pelago herrscht unbeschreibliches Elend, und schon machen sich die Folgen der Verwaltung des Erdbebenfonds bemerkbar. Außer der kargen Unterstützung der Regierung und der vom König Humbert gesandten Summe sind fast keine Unterstützungsgelder eingelaufen.

* **Emden**, 3. Januar. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage an dem Hunte-Ems-kanal. Drei Kinder vergnügten sich mit einem großen Torfschlitten, indem sie auf demselben einen ziemlich steilen Abhang hinabfuhren. Plötzlich gerieth der Schlitten mit den drei Kindern auf das bereits morsch gewordene Eis des Kanals. Die Decke brach ein, und die Kinder stürzten ins Wasser, wo sie ertranken. Der Vater, welcher auf das Hilfegeschrei der Kinder zu Hilfe eilte, brach ebenfalls ein und fand mit seinen Lieben den Tod.

* **Aus der Glaserwerkstatt zum Parnaß emporgeschwungen** hat sich der Dichter Theodor Gampe, der, wie aus Dresden gemeldet wird, im Alter von 51 Jahren auf seiner Villa zu Blasewitz gestorben ist. Gampe, der Sohn eines armen Webers, war als junger Mann Glasergeselle in Chemnitz und hat sich seitdem zum angesehenen Dichter und Schriftsteller, zum wohlhabenden Verlagshändler emporgearbeitet. Als lyrischer und dramatischer Dichter genoß er lange Zeit eine Unterstützung König Alberts. Später widmete er sich hauptsächlich den von ihm gegründeten Fachzeitschriften. Gampe ist das Opfer übermäßigen Radfahrens geworden, durch das er sich vorigen Sommer ein schweres Herzleiden zuzog. Seine Leiche wird in Gotha verbrannt werden.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 6. Januar 1897.

Vortrags-Abend im Casino. Im großen Saale des Casinos sprach gestern Abend vor einem zahlreichen und gewählten Publikum Herr Professor Dr. Schmitt über „Friedrich der Große von Collin bis Leuthen.“ Als der junge, erst 28jährige König mit der preußischen Armee zum ersten Male ins Feld zog, um Schlesien zu erobern, da schüttelte man in Berlin mit zweifelhaften Mienen die Köpfe, weil man dem jungen Herrscher die Fähigkeit, ein Heer zu kommandiren, nicht zutraute, und in der That hatte es den Anschein, als sollten diese Befürchtungen zur Wahrheit werden, denn der Feldzug begann mit Niederlagen; erst als der König im zweiten Feldzuge den glänzenden Sieg bei Hohenfriedberg erfocht, da erkannte in ihm die Welt den genialen Feldherrn und man gab seinem Namen den Zusatz „der Große.“ — Hatte der junge Herrscher Anfangs im stürmischen Handeln manchen strategischen Mißgriff gethan, so hatte er im Verlaufe der Feldzüge Vieles angelernt. Während des zweiten Feldzuges unternahm er es, benutzend die Freundschaft Englands mit Rußland, einen rückversichernden und schützenden Bund zu schließen. Damals bestanden, aber auch wohl mehr auf dem Papier, folgende Allianzen: Preußen mit Frankreich, andererseits Rußland, England und Oesterreich. England brauchte den Beistand Preußens wegen des in Amerika herrschenden Continentalkrieges, in den es verwickelt war, und der König glaubte, durch englischen Einfluß am russischen Hofe sich die Freundschaft Rußlands zu erwerben. Dann hätte Friedrich also nach seiner Annahme außer Frankreich und England auch Rußland zum Freunde gehabt und wäre mithin hinreichend geschützt gewesen. In der Praxis kam es allerdings anders. Die Kaiserin von Rußland zeigte einen unversöhnlichen Haß gegen den Preußenkönig. Als in Rußland gerüstet wurde, freute sich Friedrich, denn er glaubte, es würden nun Mannschaften für ihn ausgerüstet, wie bitter enttäuscht war er aber, als er erkennen mußte, daß gegen ihn selbst gerüstet wurde! Dann glaubte Friedrich, Frankreich würde ihm treu bleiben — auch hierin hatte er sich getäuscht: Die Gallier gingen zu den Oesterreichern. Nun stand Friedrich allein, bedroht von drei Staaten und er war gezwungen, den schweren Feldzug gegen sämmtliche Nachbarstaaten zu führen. Es ist erklärlich, daß in Berlin eine verbitterte Stimmung gegen den König Platz griff. Doch ein guter Stern waltete über den Schlachten, Sieg reihte sich an Sieg und 1757 konnte Friedrich den Haupttheil der österreichischen Armee in Prag einschließen. In Wien machte man verzweifelte Anstrengungen, zum Entsatze der eingeschlossenen Truppen Hilfe zu erlangen, und der Marschall Daun wurde betraut, mit einer Armee zum Entsatz vorzugehen. Als Friedrich davon erfuhr, eilte er ihm entgegen und griff ihn bei Kollin an, wo das preußische Heer eine totale Niederlage erlitt. Mehrere unheilvolle Anordnungen sollen hieran die Schuld haben: 1) Der König hätte überhaupt nicht angreifen, sondern abwarten müssen, da sich die Oesterreicher in guter Position befanden. 2) Trotz des strengen Verbotes, einen Frontalangriff zu unternehmen, sondern vom linken Flügel anfangend allmählig zu entwickeln, griff Prinz Anhalt mit dem rechten Flügel zu frühzeitig ein und es kam dahin, daß die preußischen Truppen in die Ebene zurückgetrieben wurden, wo eine von den Windischgrätzern Dragonern gegen sie unternommene glänzende Attacke die völlige Auflösung und damit totale Niederlage des preußischen Heeres herbeiführte. Der König selbst vermochte sich nur mit knapper Noth zu retten. Im Belagerungslager zu Prag machte sich eine verzweifelte Stimmung geltend, als die Niederlage bekannt wurde. Die Wirkung derselben auf die preußischen Interessen war trostlos. Die süddeutschen Staaten, die gegen Preußen furchtsam geworden waren, ergriffen die Gelegenheit mit Freuden, nunmehr sich gegen Friedrich zu wenden. Die eigenen Verwandten des großen Königs schickten ihre Truppen zur Reichsarmee. — Es kam eine schwere Zeit. Den Oberbefehl über die schlesische Armee übertrug der König dem Prinzen August und stellte ihm die besten Generale zur Seite. Das wird aber gerade ein Mißgriff gewesen sein, denn es entstand infolge der Verschiedenartigkeit der Ansichten der Rathgeber Verwirrung und Unsicherheit und schließlich sah sich der König gezwungen, dem Prinzen, seinem Bruder, unter Sendung eines groben Briefes den Posten wieder abzunehmen. Er stellte alsdann den Prinzen von Braunschweig-Beveren an die Spitze der Armee. Unterdessen war das hannov. Hilfsheer unter dem Herzog von Cumberland, einem ganz unfähigen Heerführer, bei Hastenbeck geschlagen und zur Capitulation von Kloster-Seven gezwungen worden. Es war soweit gekommen, daß der König sich mit Selbstmordgedanken trug, doch wurde er von seinem Bruder an der Ausführung verhindert. Friedrich suchte durch Vermittlung der Maitresse Pompadour Frankreich zur Neutralität zu bestimmen und bot dieser Frau, die am französischen Hofe bedeutenden Einfluß hatte, zuerst 500,000 Thaler, dann gar ein ganzes Fürstenthum als Belohnung an, jedoch ohne Erfolg, da es den Beauftragten des Königs infolge Verrathes des Geheimnisses nicht gelang, mit der Pompadour zu unterhandeln. — Da aber, in der Zeit der größten Gefahr, glückte es dem König, mit seiner tapferen Armee die verbündeten Truppen der Franzosen und Reichsarmee bei Roßbach zu schlagen, und vier Wochen darauf gelang es ihm, den glänzenden Sieg von Leuthen zu erringen, den ein trefflich vorbereiteter Scheinangriff ermöglichte. Wenn später im Lauf der Jahre auch wieder Gefahren und äußerste Noth ins Preußenland zogen, so war doch durch den harten Sieg von Leuthen die Hauptsache zurückgekehrt: Das Vertrauen des Volkes zu seinem König! Z.

Lehrer Deltzer †. Herr Lehrer Joh. Ferdinand Deltzer, der weithin bekannte Veteran unter den preußischen und deutschen Volksschullehrern, ist heute in einem Alter von 83 Jahren sanft entschlafen. Nun ruht er aus von den heißen Kämpfen, die er als durch und durch liberal gesinnter Lehrer um die innere und äußere Hebung des Lehrerstandes so reichlich gesucht und bestanden hat. Seit Jahrzehnten schon ist sein Name von der bescheidenen Stätte der Lehrerthätigkeit hinausgeklungen in weite Lande und hat in dieser Zeit unter der merklich großen Zahl der Lehrer, welche, ihm nachfolgend, mehr oder weniger die Bahn des Fortschritts betraten, in Anerkennung seiner Verdienste eine solche Liebe und mit dem Alter sich steigernde Pietät erworben, daß er allgemein mit Vorliebe (auch in der Presse) „Vater Deltzer“ genannt wurde. Wieviel unbeschreibliche Gefühle der dankbaren Verehrung liegen nicht in diesem „Vater“. Die innere Hebung des Lehrerstandes (wovon seine vielen literarischen Arbeiten zeugen) und die materielle Aufbesserung desselben (daher die von ihm verfaßten früheren vielen Petitionen an das Abgeordnetenhaus) lagen ihm von je auf dem Herzen und er wird es gewiß als ein Gefühl der Genugthuung in seinem hohen Alter noch empfunden haben, daß die materielle Lage der Volksschullehrer, für die er von je so oft das Wort und die Feder ergriff, nun endlich vom Reichstage allgemein anerkannt wird und einer sichern Aufbesserung entgegensieht. Das ist gewiß noch ein großer Lohn für den allezeit Kämpfenden in den letzten Tagen gewesen. — Kämpfen macht Feinde, und die hat „Vater Deltzer“ genug gehabt. Aber unerschrocken blieb er bis zu seinem letzten Athemzuge bei einer stets mannhaften Gesinnung. Sanft ruht er nun, der so viel erlitt und kämpfte, und sich schon lange ein dauerndes Denkmal in den Herzen der Lehrerwelt setzte, von all seinen Mühen und Sorgen in Frieden aus!

Stadttheater. Heute, Donnerstag den 7. Januar, beschließen die Schlierseer ihr Gastspiel mit der Aufführung des oberbayerischen Volksstückes „'s Haberfeldtreiben“ von Carl Lichtenfeld. Das Stück wurde früher selten gegeben. Die Schlierseer haben es in einer verbesserten Bearbeitung in ihr Repertoir aufgenommen, und mit einer gewissen Berechtigung, da es in der That einen Vorgang behandelt, dessen Ursprung in ihrem engeren Heimathsbezirke zu finden ist. Die Aufführung ist eine zeitgemäße. Die gesammte deutsche Presse brachte in den letzten Monaten Artikel und Berichte über den sich gegenwärtig in München abspielenden Habererprozeß, der einer uralten Volkssitte, dem Haberfeldtreiben für alle Zeiten ein Ende bereiten soll. Nicht alle unsere Leser dürften über den Begriff und das Wesen der Haberfeldtreiben Bescheid wissen, und eine kurze Erklärung darüber, die wir an dieser Stelle bringen, dürfte willkommen sein. Das „Haberfeldtreiben“ ist eine allein nur in den Gebirgsdörfern des Oberbayerischen Hochlandes vorkommende alte Volkssitte, ein Akt von Volksgericht und heißt demnach auch Habergericht. Seine Entstehung leiten die Gesichtsschreiber von den seiner Zeit von Carl dem Großen eingesetzten Rügegerichten ab. Das Haberfeldtreiben wird in der Gegenwart von den kompetenten Behörden auf das Strengste verfolgt. Es ist eine ganz ernste Sache um diese Volksjustiz und ihre Consequenzen, wenngleich sich dieselbe harmloser vollzieht, als man denken möchte. Die Haberer kommen in großer Anzahl vor der Wohnstätte des ihrem Gerichte Verfallenen zusammen. Der Habermeister liest dann demselben sein in Knittelversen abgefaßtes Sündenregister vor und unter einem betäubenden Lärm, unter Schießen, Pfeifen, Schreien, ziehen die unbekannten, bis zur Unkenntlichkeit vermummten Vollstrecker des bäuerlichen Vehmgerichts wieder ab. — Derjenige, dem Haberfeld getrieben wurde, ist moralisch für immer vernichtet, gesellschaftlich in seiner Gemeinde unmöglich — und es bleibt ihm nichts übrig, als die Gegend zu verlassen. Morgen Abend werden wir also Gelegenheit haben, ein Haberfeldtreiben auf der Bühne durch die Truppe des Schliersee'r Bauerntheaters ausgeführt zu sehen, und wie zu erwarten, so naturwahr, als sich ein solcher Akt auf einer Bühne überhaupt ausführen läßt. Die Handlung des Stückes ist die: Ein Bauer „Grünmoser“, als der reichste Bauer der Au bekannt, der Jahre lang seine Mitmenschen hintergangen und bewuchert hat, weiß es durch Verleumdungen und unwahre Aussagen dahin zu bringen, daß man einem jungen rechtschaffenen Mädchen Haberfeld treibt. Hinterher bietet er sich als Retter ihrer Ehre an, indem er mit einem, vordem von ihr abgewiesenen Heirathsantrag herantritt. Als er aber am Hochzeitstage die Nachricht erhält, daß der Vormund des Mädchens dessen ihm anvertrautes Vermögen verspekulirt habe, tritt er zurück. Mit dieser That ist der Höhepunkt seines schurkischen Treibens erreicht. Die Häupter der bäuerlichen Vehme beschließen über ihn das Habergericht. In finsterer Nacht schleichen die Vertreter des Habergerichtes heran, holen ihn aus dem Hause und lesen ihm das Sündenregister vor. Schließlich wird Grünmoser an einen Baum gebunden. Indessen ist ein Gewitter heraufgezogen. Ein Blitz fährt in den Baum und streckt Grünmoser nieder.“ Eine Hauptfigur im Stücke ist der „Schneider Lenz“, von Xaver Terofal dargestellt.

Provinzial-Ausschuß. Wie wir hören, soll noch Ende dieses oder Anfangs nächsten Monats eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses und dann noch eine solche kurz vor dem diesjährigen Provinzial-Landtage stattfinden.

Preußischer Regatta-Verband. Am 14. d. M. hält der preußische Regatta-Verband hierselbst seine diesjährige Haupt-Versammlung ab, in der über den Termin der nächsten Verbandsregatta berathen werden soll. Die Regatta wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Juni stattfinden.

Acetylenlicht, genannt „Das Licht der Zukunft“. In dem Geschäftslokal des Herrn C. Klein hierselbst, Fleischerstraße 12 ist ein Apparat zur Erzeugung des neuen Acetylengases aufgestellt, welch letzteres in der That verspricht, infolge seines schönen, gesunden, ruhigen und intensiven Lichtes ein „Licht der Zukunft“ zu werden. Wir stellen anheim, sich von den vorzüglichen Eigenschaften des Acetylenlichtes bei Herrn Klein zu überzeugen, woselbst dasselbe bereits mit bestem Erfolge zur praktischen Anwendung gelangt. — Die Construktion des zur Erzeugung des Gases bestimmten Apparates ist einfach und praktisch. Das Gas entwickelt sich in dem Gaserzeuger aus einer Verbindung von Calcium Carbit mit Wasser, dessen stets gleichmäßiger Zutritt durch eine Glasglocke regulirt wird. Aus dem Gaserzeuger steigt das Gas alsdann durch zwei Reinigungstöpfe und gelangt in die Leitung. Für größere Etablissements, Schulen, Wohnungen, geschäftliche Räume, Dörfer, Güter, Förstereien, Städte ꝛc. hat das intensiv leuchtende Acetylenlicht unschätzbare Vortheile; da die Anschaffungskosten eines Apparates, ausreichend für eine ganze Anzahl von Anschlüssen, verhältnißmäßig sehr niedrig sind, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Einführung dieser wichtigen Erfindung keine Schwierigkeit finden wird. Bei den in Elbing herrschenden Beleuchtungsverhältnissen, die in der That zur Zeit wieder recht traurige sind, ist es für jeden Hausbesitzer fast zur Nothwendigkeit geworden, sich nach einer besseren Beleuchtung umzusehen, und da erscheint als Retter in der Noth das Acetylenlicht. Wir behalten uns vor, auf die Erfindung in einem der nächsten Gewerbevereins-Referate eingehend zurückzukommen, da Herr Klein beabsichtigt, demnächst im Gewerbeverein über den Apparat, Preis, Betriebskosten, praktische Verwendbarkeit ꝛc. zu sprechen. Für heute wollen wir allen Denjenigen, die sich für die Sache interessiren, warm empfehlen, sich den Apparat und das prachtvolle Licht bei Herrn Klein gelegentlich einmal anzusehen.

Töpferinnung. Gestern fand die Neujahrsquartalsversammlung der Töpferinnung statt. Der Innung gehören 14 Meister an, wovon 7 auswärtig wohnen. Der wiedergewählte Vorstand besteht aus den Herren: Monath, Schmidt, Ast. Vertreter beim Innungsausschuß ist Herr Monath. Die Commission für Herberg- und Gesellenwesen bilden die Herren Stegmann und Ast. Prüfungsmeister sind die Herren Stegmann und Millinowski. Sodann wurden zwei Lehrlinge ein- und drei ausgeschrieben. Gemüthliches Beisammensein mit Toasten gewürzt bei frohem Gläserklang bildete den Schluß nach Innungsbrauch.

Zum Lehrerbesoldungsgesetz. Der geschäftsführende Ausschuß des Landesvereins preußischer Volksschullehrer hat nunmehr die dem Abgeordnetenhause eingebrachte Petition, des Lehrerbesoldungsgesetz betreffend, auch dem Herrenhause zugestellt. Den einzelnen Zweigverbänden ist es auch empfohlen worden, in Einzelpeditionen bei dem Herrenhause vorstellig zu werden. Für diese Zwecke ist den Zweigverbänden je ein Exemplar der erwähnten Petition zur Verfügung gestellt worden.

Aufnahme des Unterrichts. Mit dem heutigen Tage erreichen in unserer Stadt die Ferien der höheren Lehranstalten und der höheren Töchterschule ihr Ende. In den Volksschulen und in der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule wurde der Unterricht bereits am Montag aufgenommen.

Mit der Gasbeleuchtung in Elbing haperts zur Zeit wieder ganz gewaltig. In den Geschäftslokalen ist es zuweilen trotz zahlreicher Gasglühlichtlampen dunkler, als wenn an ihrer Stelle Petroleum- oder Oellampen brennen würden. Auch die Straßenlaternen sehen ganz melancholisch aus. Wäre es angesichts dieses thatsächlichen Uebelstandes, über den in einmüthiger Weise von allen Geschäftsinhabern und Hausbesitzern in allen Variationen tagtäglich geklagt wird, nicht empfehlenswerther, zunächst an die Beseitigung desselben zu gehen, ehe man die Ausführung kostspieliger Projekte plant?

Aus Mohrungen drahtet man uns: Gestern Abend wurde gegen eine Lehrerin auf dem Wege nach dem Bahnhof ein unsittliches Attentat und ein Raubmordversuch verübt. Die Ueberfallene ist durch sechs Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Der Thäter entkam.

Der heutige Wochenmarkt war ziemlich gut besucht. Aus Zeyer u. a. Orten war jedoch fast kein einziger Besitzer mit Fuhrwerk erschienen. Man getraute sich nach dem gestrigen Thauwetter noch nicht, über den Elbingfluß zu fahren. Das Pfund Butter kostete heute 0,80—1.00 Mk., die Mandel Eier 1.30 bis 1.50 Mk., (dieselben sind also auf eine bis dahin noch nicht gewesene Preishöhe gestiegen). Enten 2,50 Mk., Hühner 1.30—1.50 Mk. pro Stück und das Paar Tauben 0,70 Mk. Es war heute deutlich zu sehen, daß bei den Landleuten bald das frische Einschlachten wieder beginnt; denn auffallend viel in den einzelnen Wirthschaften ersparte Würste, Schweineköpfe und Schinken wurden von den Landfrauen auf dem Markte feilgeboten und auch stark verkauft. Bei dem heutigen gelinden Wetter waren mehrere Fuhren voll Kartoffeln aus Fichthorst erschienen. Man zahlte für den Altscheffel blauer Kartoffeln 2.30—2,50 Mk. In kleineren Quantitäten wurden sie von den Besitzern nicht abgegeben. Der Fischmarkt war recht stark mit allen Sorten Fischen beschickt. Dieselben konnten daher ziemlich billig eingekauft werden.

Erwischte Ausreißer. Vor einiger Zeit war der Gehilfe eines hier ansässigen ungarischen Drahtbinders mit dem ihm übergebenen Handwerkzeug und der ihm anvertrauten Waare durchgebrannt. Gestern tauchte der Mensch hier wieder auf. Die Folge davon war, daß er verhaftet wurde.

Hochstapelei. Für die Vaterländische Buchhandlung von R. Schwarz in Berlin reiste früher ein gewisser Grellmann, um das patriotische Werk „Sieg und Krieg 1870/71“ abzusetzen. Er wurde von der Firma entlassen, befindet sich aber noch im Besitze von Papieren derselben und nimmt unrechter Weise weitere Abonnements an. Er läßt sich Vorschüsse zahlen, wohnt in den ersten Hotels und verschwindet ohne seine Rechnungen zu bezahlen. Er reist unter den Namen Schultze, Grützner und Lützner und hat den Schwindel in mehreren Städten Posens, West- und Ostpreußens erfolgreich betrieben. Mögen diese Zeilen dem Publikum zur Warnung dienen. Grellmann ist 29 bis 30 Jahre alt, hat kleinen blonden Schnurrbart, blonde krause Haare, etwas eingefallene Backen. Er ist dürftig gekleidet und spricht sächsischen Dialekt.

Diebe und Hehler. Heute Vormittag erfolgte die Verhaftung des stellenlosen Schornsteinfegers Johann Kreschanowski, des Arbeiters Franz Rautenberg aus der Angerstraße, sowie des Arbeiters Franz Korth aus Mattendorf. Der Erstere hat dem Eigenthümer K. aus Grubenhagen gestern aus einem offenen Zimmer eine goldene Uhr mit Kette im Werth von etwa 50 Mk. gestohlen. Die Uhr wurde dann von Rautenberg für 14 Mk. versetzt und der Pfandschein für 7.50 Mk. von Korth verkauft. Das Geld haben die 3 Beschuldigten dann gemeinsam verjubelt.

Den westpreußischen Gemeinden rechts von der Weichsel, welche fürchten, daß ihre Königsberger Diakonissen abberufen werden könnten, diene es zur Beruhigung, daß das Königsberger Mutterhaus beschlossen hat, seinerseits den Kontrakt mit westpreußischen Gemeinden fernerhin nicht zu kündigen. Es ist zu erwarten, daß trotzdem die 33 Schwestern, welche das Danziger Mutterhaus aus Stettin am 1. April zurückruft, in westpreußischen Gemeinden, die bisher noch keine Diakonissen hatten oder deren Zahl vermehren wollen, Verwendung finden werden.

Eine Entscheidung von großer Wichtigkeit traf das Reichsgericht vor einiger Zeit in einem Prozesse, welchen mehrere Offiziere gegen die Militärpensionskasse angestrengt und schon seit einigen Jahren durch alle Instanzen durchgefochten haben. Zahlreiche Behörden pflegen ihren Pensionären, soweit solche sich einen Nebenverdienst verschafft haben, von der Pension eine bestimmte, dem Nebenverdienst gleichende Summe abzuziehen. So erging es auch drei im statistischen Amt thätigen drei Berliner Offizieren, die jedoch Klage gegen die Pensionskasse erhoben. Das Reichsgericht erkannte dahin, daß eine Pensionskasse nicht berechtigt ist, irgend welche Abzüge zu machen, sondern stets die für die von dem Pensionär bei dem früheren Dienstverhältniß geleistete Arbeit gewährleistetete volle Pension auszuzahlen habe, wobei es dem Pensionär unbenommen bleibt, nach Lösung des Dienstverhältnisses einen neuen Erwerbszweig zu ergreifen.

Durchgangswagen nach Allenstein. Vom 10. d. Mts ab wird zwischen den Stationen Königsberg und Allenstein via Korschen ein Personenwagen erster bis dritter Klasse in den Zügen 2 der Ostpreußischen Südbahn (ab Königsberg 9.22 vormittag) nnd 64 der Staatsbahn (ab Korschen 11.54 vormittag) als Durchgangswagen kursieren, welcher von Allenstein in den Zügen 67 der Staatsbahn (Abfahrt daselbst 4.42 vormittag) und bezw. 305 der Ostpreußischen Südbahn (Abfahrt Korschen 6.16 vormittag) Ankunft Königsberg 8.43 Vormittag zurückkehren wird. In diesem Wagen, welcher als Durchgangswagen durch Routenschilder gekennzeichnet wird, können mit direkten Fahrkarten von Königsberg und den Unterwegsstationen bis Korschen nach Allenstein und den vorgelegten Staatsbahnstationen und zurück versehene Reisende die Reise bis zu ihrem Zielpunkte ohne Umsteigen in Korschen bewirken.

Jagdkalender. Im Monat Januar dürfen geschossen werden: männliches und weibliches Roth- und Dammwild; Wildkälber, Rehböcke; Auer-, Birk- und Fasanenhähne; Enten, Trappen, wilde Schwäne. der Beginn der Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen ist für den Regierungsbezirk Marienwerder auf den 1. Februar angesetzt.

Bahnhofswirthschaften zu verpachten: Holzkirchen zum 1. März 1897, Bewerb. bis 20. Jan. an das Oberbahnamt München. Die Pachtbedingungen können von dem Oberbahnamte bezogen werden. — Hordel-Eickel zum 1 März 1897, Bewerb. bis 14. Jan. an die Eisenbahndirektion Essen. Bedingungen können gegen Einsendung von 50 Pfg. von dem Kanzleivorsteher der Direktion bezogen werden. — Schleusingen zum 1. März 1897, Bewerb. bis 13. Jan. an die Eisenbahn-Direktion Erfurt. Pachtbedingungen können gegen Einsendung von 50 Pfg. von der Kanzlei der Direktion bezogen werden. — Seglitz zum 1. März 1897, Bewerb. bis 12. Jan. an die Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 7 (Potsdamer Bahnhof) in Berlin. Pachtbedingungen können gegen Einsendung von 50 Pf. dortselbst bezogen werden. — Warstein und Anröchte zum 1. April 1897, beide im Bezirk der Betriebs-Direktion Lippstadt. Bewerb. bis 1. Feb. an die genannte Direktion, von welcher auch die Pachtbedingungen gegen Einsendung von 50 Pfg. Schreibgebühren (nicht in Briefmarken) zu beziehen sind.

Die Eisdecke auf dem frischen Haff ist bereits so mürbe geworden, daß die Großfischerei ganz hat aufgegeben werden müssen, während die Kleinfischerei nur noch etwa 700 Meter vom Lande ausgeübt werden kann.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin.**

Berlin, 6. Januar. Die Minister Bosse, Miquel, Thielen, Geh. Oberbaurath Ehm und der General-Direktor der Nationalmuseen Dr. Schoene hielten heute Vormittag beim Kaiser Vortrag.

Berlin, 6. Januar. Die gestrige Protestversammlung gegen die Polizei-Bestimmungen vom 10. Oktober 1896 über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage nahm eine Resolution an, die Behörden der Stadt und des Staates zu ersuchen, die sofortige Aufhebung der Verfügung herbeizuführen.

Berlin, 6. Januar. Gestern Abend belästigten drei junge Leute in der Lindengallerie das Publikum. Nachdem sie hinausgewiesen worden waren, versperrten sie den Ausgang nach der Straße Unter den Linden zu und bedrohten die Passanten mit Messern, bis sie verhaftet wurden.

Athen, 6. Januar. Am Sonntag feuerten unweit Kanea auf der Landstraße nach Suda Muselmänner aus einem Hinterhalte auf eine Anzahl Christen. Bei dem sich entwickelnden Scharmützel wurden ein Christ und zwei Türken verwundet. In andern Orten hatten die Muselmänner gleichzeitig zwei Christen getödtet, während eine dritte Bande einige Christen, die aus Kissamo nach Kanea Oel brachten, zu überfallen versuchten.

Paris, 5. Jan. Der „Matin" meldet, der Kriegsminister werde in der Deputirtenkammer beantragen, die vierten Bataillone je nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel zu bilden, doch sei es schon bestimmt, daß 12 Bataillone schon jetzt thatsächlich den Ostregimentern zugetheilt werden sollen.

Kiew, 6. Januar. Während der Vorlesungen in der Universität drang der General Nowicki mit Gendarmen in den Hörsaal und nahm eine Durchsuchung vor. Der Professor protestirte dagegen, jedoch wirkungslos. Man fand ein Manifest der Moskauer Studenten, eine Proklamation des Arbeiterbundes und sozialistische Broschüren. Zahlreiche Kiewer Studenten wurden verhaftet.

London, 6. Januar. Einer „Times-Meldung" aus Johannesburg zufolge drückte im Volksraad Präsident Krüger seinen Unwillen über den Rhodes bereiteten Empfang aus. Er fügte hinzu, es sei stets sein Bestreben gewesen, zwischen den Engländern und Boeren freundschaftliche Beziehungen herzustellen, wogegen Rhodes nichts unversucht gelassen habe, seine Bemühungen zu vereiteln.

Capstadt, 6. Januar. Reuter-Meldung. Cecil Rhodes, welcher sich heute nach England begiebt, veranstaltete gestern ein großes Abschiedsfest. Bei einer in Wellington unter einer Betheiligung von 200 Afrikandern abgehaltenen Versammlung gelangte ein Beschlußantrag zur Annahme, in welcher die Kundgebungen zu Ehren Rhodes gemißbilligt werden. Dieser Beschluß soll dem Chef der Capcolonie Chamberlain übermittelt werden. Aehnliche Versammlungen sind auch an andern Orten der Capcolonie einberufen worden.

Melbourne, 6. Januar. Infolge gegenseitiger Zugeständnisse ist hier gestern der Ausstand zwischen den Schiffseigenthümern und den ausständigen Maschinisten beigelegt worden. Die Maschinisten nahmen die Arbeit sogleich wieder auf. In einer nachfolgenden Unterhandlung sollen die endgiltigen Bedingungen festgesetzt werden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 6. Januar, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Freier Markt der Getreidehändler. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte.

Cours vom	5./1.	6./1.
Weizen Mai	179 50	180,00
Roggen Mai	131 00	131,25
Tendenz: fest.		
Petroleum loco	21 00	21,00
Rüböl Januar	56 20	56,20
Mai	56 20	56,20
Spiritus Mai	42 80	42,70

Börse: Fest. Cours vom	5./1.	6./1.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,10	104,00
3½ pCt. „ „	103,90	103,9
3 pCt. „ „	98,70	88,70
4 pCt. Preußische Consols	103 90	103 90
3½ pCt. „ „	103,90	103 90
3 pCt. „ „	98,90	98 80
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100 20	100 20
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,10	100,20
Oesterreichische Goldrente	104 50	104 50
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 00	104 10
Oesterreichische Banknoten	170 05	160 15
Russische Banknoten	216 85	216 60
4 pCt. Rumänier von 1890	89,20	89,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67 00	67 00
4 pCt. Italienische Goldrente	92 20	92 40
Disconto-Commandit	211 60	211,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritätn	124,50	125,—

Königsberg, 6. Januar, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco nicht contingentirt	38,00 M Brief.
Januar	37,70 M Brief.
Frühjahr	40,00 M Brief.
Loco nicht contingentirt	37,80 M Brief.
Dezember	37,50 M Geld.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 5. Jan. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 10,00. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,00. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 24,00. Melis I mit Faß 22,50. Stetig.

Danzig, 5. Januar. Getreidebörse.

	M
Weizen. Tendenz: Ruhiger. Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	174
„ hellbunt	167
Transit hochbunt und weiß	137
„ hellbunt	134
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: unver.	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	77
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (660—700 g)	144
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	120
Erbsen, inländische	130
„ Transit	90
Rübsen, inländische	202

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. Januar. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 55,50 bez., 55,50 Gd., nicht kontingentirter loco 36,25 Br., 36 Gd., Januar-März 36,— Gd., Januar-Mai 36,25 Gd.

Stettin, 5. Januar. Loco ohne Faß mit 70,— M Konsumsteuer 36,30, loco ohne Faß mit — M Konsumsteuer —,—.

Glasgow, 5. Jan. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 48 sh 10 d. Fest.

1. Ziehung der 1. Klasse 196. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Januar 1897, Vormittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

86 170 251 313 46 72 403 73 704 16 831 **1**029 92 178 570 606 30 965 [100] **2**090 169 201 58 525 57 795 867 86 **3**029 93 104 84 248 64 334 74 [100] 506 [100] 40 43 [200] 692 743 833 44 972 **4**111 64 98 227 67 344 [100] 413 632 708 19 819 35 **5**085 106 223 72 501 35 [300] 69 679 81 778 **6**145 205 63 385 98 510 35 79 643 [150] 62 878 [100] 912 47 **7**150 384 88 703 76 **8**040 265 [150] 86 394 437 [500] 623 32 58 99 769 839 **9**027 180 95 99 231 323 43 86 535 43 82 647 59 750 832 53

10075 88 140 224 73 91 304 533 [150] 700 850 **11**047 153 245 90 364 68 77 90 441 48 517 27 756 99 978 **12**253 55 67 543 [150] 74 621 54 851 **13**058 131 628 871 **14**036 293 369 500 92 695 883 **15**218 86 357 786 855 974 **16**506 [100] 57 632 85 703 **17**055 164 386 796 861 978 **18**084 166 80 236 341 440 654 739 71 85 881 941 46 81 82 91 **19**028 91 109 201 99 334 443 597 686 99 929

20039 158 73 219 [100] 61 368 486 505 [100] 62 776 916 **21**003 126 243 94 313 [150] 33 486 622 65 759 [1500] 863 957 **22**081 86 261 78 371 402 79 92 589 693 714 836 934 **23**017 70 111 311 43 417 544 656 901 **24**063 136 236 645 61 763 855 69 991 99 **25**137 81 239 54 814 71 **26**053 316 570 819 **27**202 82 365 530 78 79 [150] 760 846 917 **28**085 130 44 69 327 630 818 60 957 79 **29**037 46 142 72 314 454 546 648 782 828 86 87 947

30034 [100] 121 410 599 718 79 845 64 **31**145 [150] 376 462 755 973 **32**127 [100] 331 624 **33**151 278 423 527 852 **34**022 116 60 244 411 42 66 73 671 713 853 934 **35**138 220 357 98 434 542 77 88 666 882 **36**054 92 382 536 668 824 925 97 **37**253 435 552 949 **38**067 386 802 **39**001 31 193 347 435 677

40118 43 301 14 420 52 550 916 **41**062 124 299 417 59 75 76 576 672 [100] 76 792 813 46 97 **42**258 308 22 453 74 624 25 39 [150] 766 969 96 **43**017 666 730 917 97 **44**004 58 75 119 695 **45**239 81 94 860 967 **46**085 111 71 417 61 94 585 870 **47**157 [300] 232 46 503 657 737 815 35 991 **48**074 82 117 68 301 460 86 584 731 837 905 **49**125 62 295 398 429 624 704 817 939

50050 342 450 56 644 715 84 94 803 49 60 **51**129 213 352 74 462 75 96 589 803 68 81 980 **52**020 240 [100] 344 520 655 75 701 [100] 41 852 957 80 **53**004 56 198 222 398 429 665 823 **54**097 104 95 454 83 549 78 724 31 68 841 56 907 **55**020 135 232 [100] 609 753 898 99 916 82 91 **56**025 79 113 297 324 [100] 645 97 724 805 908 [100] **57**000 98 691 811 58 922 [100] **58**001 476 566 654 815 [100] 16 [100] 69 87 982 **59**177 394 725 [100] 818 964

60136 58 218 53 94 496 501 616 93 757 [300] 65 **61**185 354 60 405 61 519 606 77 852 **62**044 152 76 333 424 604 7 27 73 84 798 [100] **63**080 157 205 324 80 99 529 32 [100] 85 802 920 26 **64**049 100 24 591 725 915 98 **65**110 272 513 90 95 **66**165 220 368 92 442 652 828 925 **67**021 79 237 321 28 478 662 789 877 **68**049 112 215 83 [100] 300 86 430 578 80 625 44 **69**031 129 64 73 93 275 544 [150] 896

70020 165 84 328 544 609 800 86 **71**062 210 12 391 508 607 758 856 **72**224 31 318 62 928 42 **73**068 105 229 346 487 826 **74**055 277 571 **75**040 150 714 33 890 930 **76**053 227 44 389 527 48 92 771 72 898 **77**202 [150] 333 64 65 535 [100] 631 **78**250 310 65 98 545 60 751 835 **79**473 [100] 826

80443 57 526 68 885 919 38 45 **81**067 371 447 541 69 622 714 818 87 **82**259 302 98 507 658 900 84 **83**038 391 454 67 576 94 682 781 951 **84**337 71 463 501 13 48 [200] 730 855 82 918 86 **85**010 70 78 519 71 670 729 35 887 **86**162 498 513 887 **87**029 118 275 99 395 [100] 422 73 93 512 57 631 77 795 **88**020 291 345 408 51 [150] 90 [150] 525 58 603 [150] 980 **89**121 294 368 580 652

90069 370 407 611 63 74 96 825 930 69 **91**008 38 58 69 125 64 463 [100] 506 54 723 90 833 929 67 **92**054 64 327 28 71 [100] 77 457 595 644 62 98 744 [100] 871 **93**087 306 76 506 601 761 87 89 860 **94**225 29 65 319 64 539 628 75 77 767 825 86 **95**038 56 64 89 114 74 201 62 340 485 645 736 [100] 963 **96**079 185 416 48 80 565 660 851 **97**005 6 75 252 [300] 359 473 707 11 86 806 981 **98**019 71 72 241 331 75 413 503 18 [100] 660 [200] 736 824 52 54 [100] 56 **99**104 [100] 30 42 248

100043 64 87 172 228 530 692 757 944 47 65 71 **101**624 818 **102**099 214 455 75 553 615 [200] 795 992 **103**036 73 85 127 61 62 360 430 45 530 686 **104**177 431 544 48 601 872 **105**094 99 271 423 520 765 999 **106**006 39 214 54 59 [100] 393 459 562 [100] 601 96 704 77 **107**207 442 91 [200] 541 86 654 747 830 903 **108**057 90 92 432 522 38 90 870 919 **109**032 293 423 93 715

110058 91 128 57 239 41 671 806 85 **111**092 230 302 412 48 669 935 **112**009 184 205 10 17 810 48 54 66 508 [150] 51 **113**169 254 379 492 708 11 802 86 966 **114**022 28 33 58 152 69 208 384 625 66 785 96 914 71 **115**019 319 456 502 694 730 79 81 952 **116**094 119 317 519 73 97 674 87 782 83 **117**080 130 97 270 489 531 635 45 71 80 770 899 971 [100] 96 **118**014 46 380 92 768 891 [150] **119**035 89 155 442 658 733 957

120011 274 91 326 34 75 617 73 739 821 31 909 **121**001 70 113 336 51 658 776 890 **122**037 66 146 372 441 514 20 27 662 746 **123**022 [200] 45 216 21 34 68 87 317 [100] 32 47 634 86 806 41 71 81 927 38 **124**267 390 460 683 **125**099 135 37 90 265 68 828 996 **126**243 54 375 748 51 73 92 813 917 **127**214 90 398 449 501 8 67 629 46 708 42 98 832 53 59 **128**052 106 289 331 48 575 [200] 735 64 71 [300] **129**221 51 70 679 717 891 942

130098 [100] 202 46 611 819 924 25 [100] 73 84 **131**091 214 498 513 675 799 970 **132**127 71 208 444 [100] 60 643 785 810 **133**130 218 [100] 320 61 623 [150] 731 809 64 **134**344 577 603 39 45 50 67 845 **135**047 50 103 260 558 607 755 939 **136**180 293 326 57 79 437 874 925 [200] **137**055 74 116 281 330 471 74 76 503 52 59 **138**108 219 30 314 [300] **139**012 37 38 97 302 7 728 910 21 92

140041 141 207 372 80 494 502 720 **141**047 103 336 49 52 475 617 823 26 **142**000 102 378 598 689 855 **143**018 119 30 46 62 69 302 460 595 772 916 17 [150] **144**043 231 81 324 605 18 [100] 724 44 57 863 **145**027 50 52 [100] 67 295 300 [100] 519 88 623 771 913 43 **146**320 529 674 750 962 69 **147**053 386 653 58 700 62 882 [100] **148**057 85 98 541 74 90 810 **149**255 86 338 619 93 873

150115 91 536 693 752 73 884 [100] 937 [200] 60 **151**182 339 43 519 706 18 842 919 **152**003 60 223 469 975 **153**107 29 228 362 451 68 75 86 556 797 **154**106 254 496 553 62 617 61 89 857 913 47 **155**021 [100] 119 228 333 805 39 **156**062 105 402 537 840 66 997 **157**003 167 304 30 [100] 410 11 67 511 692 855 937 56 78 **158**049 114 266 374 87 445 65 [100] 97 518 84 652 92 **159**131 92 289 390 565 801 36 80 971

160036 101 84 278 79 750 800 926 [100] **161**064 74 196 245 534 673 85 881 87 **162**223 28 93 380 88 442 829 70 918 **163**201 337 448 83 [100] 570 775 816 962 **164**055 124 449 [200] 901 48 76 **165**352 60 71 411 704 872 78 **166**115 452 72 616 34 782 886 951 **167**002 46 132 232 332 544 803 73 82 **168**396 484 [150] 516 742 810 46 96 910 87 97 **169**035 292 444 739 40 46 963

170101 39 202 336 94 493 581 [100] 637 754 913 **171**080 273 470 739 **172**052 103 229 408 [150] 528 658 966 87 **173**043 54 551 58 59 700 20 54 849 [150] 79 **174**118 251 426 528 49 684 793 [100] 818 32 76 921 35 56 **175**142 234 [100] 68 428 67 636 739 835 **176**206 475 510 42 834 47 968 **177**119 96 303 463 606 **178**053 87 121 240 482 659 705 59 891 952 89 **179**004 104 33 203 16 305 490 92 680 758 893

180007 95 133 206 514 62 665 [100] 984 **181**425 86 663 829 **182**219 362 675 912 57 [100] **183**231 68 324 62 65 480 563 619 60 734 844 **184**089 [100] 308 462 541 649 [150] 62 721 973 **185**017 43 110 56 84 229 513 664 74 736 54 826 36 47 **186**080 158 224 328 495 535 688 722 40 78 **187**035 287 89 334 69 504 17 65 750 845 [100] 62 98 **188**017 81 311 [100] 60 518 836 76 992 **189**014 43 45 232 538 662 87 735 825 34 979 83

190005 [100] 217 70 400 30 84 728 880 99 **191**001 23 40 [100] 223 24 32 304 89 473 509 85 957 **192**022 74 170 388 459 621 57 772 945 97 **193**039 609 781 87 **194**107 82 397 403 79 682 **195**278 99 435 60 606 838 62 913 **196**154 59 227 478 [150] 764 66 987 **197**139 59 539 57 684 765 840 **198**086 367 599 601 83 701 852 962 68 **199**010 23 79 95 118 201 6 12 80 360 82 412 49 59 507 24 27 58 682 725 800 8 24 71

200008 32 187 98 618 89 735 817 **201**019 239 629 **202**022 55 227 310 411 44 69 699 703 31 47 868 903 16 48 71 **203**137 349 455 531 34 99 731 820 914 47 78 **204**228 356 464 569 779 91 873 77 90 **205**078 95 254 434 610 [100] 794 **206**008 11 224 321 50 496 [100] 739 **207**535 73 75 727 82 932 41 **208**058 115 16 30 299 486 720 805 915 **209**023 [100] 820 963

210309 576 635 49 704 828 68 72 **211**128 43 93 97 368 87 470 535 44 852 972 **212**041 104 420 82 532 680 816 81 994 **213**434 70 90 604 743 824 **214**040 90 113 30 214 22 474 96 681 885 **215**047 363 [100] 409 61 615 54 71 883 **216**150 300 5 78 [300] 459 540 52 72 609 24 784 87 857 67 [100] **217**049 126 256 409 624 33 41 75 715 863 947 **218**126 240 44 665 766 909 35 [200] **219**002 70 116 210 49 65 66 579 [100] 610 787 813 911

220239 406 543 61 79 624 [200] 736 41 48 917 **221**339 83 93 404 31 557 707 933 **222**064 132 215 41 555 77 **223**379 461 70 507 671 75 755 78 **224**019 57 334 53 78 462 [300] 64 563 634 [150] 67 856 **225**012 102 348 486 525

1. Ziehung der 1. Klasse 196. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Januar 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

121 222 [150] 42 46 81 312 91 408 706 909 **1**027 96 [100] 165 251 551 806 47 **2**055 64 70 560 726 **3**162 494 623 990 **4**232 69 406 18 544 58 94 859 **5**047 88 126 59 92 96 423 551 74 76 606 12 **6**124 40 81 321 577 661 69 745 884 938 **7**381 462 83 95 655 56 873 **8**131 97 244 349 416 671 755 845 99 905 66 97 **9**137 395 499 746 885

10001 17 25 308 93 711 **11**019 270 74 331 455 512 42 613 759 70 893 99 961 **12**376 420 **13**075 282 480 623 38 714 96 919 **14**310 22 435 49 705 73 99 827 948 **15**077 151 53 341 94 572 97 931 **16**205 519 641 741 **17**004 31 67 127 503 99 606 707 9 **18**001 19 74 182 94 315 83 63 400 98 644 818 974 **19**024 158 96 310 425 579 615 96 863

20028 361 99 533 641 52 69 **21**107 210 44 73 335 424 523 73 679 727 50 934 **22**002 136 44 410 44 96 894 **23**018 24 100 [150] 206 89 334 50 88 491 92 513 604 18 67 929 **24**254 332 471 85 514 21 91 742 962 65 **25**158 225 438 43 50 77 699 713 94 976 **26**006 100 250 83 363 78 85 **27**266 312 69 493 585 622 38 77 984 [200] **28**299 [100] 448 [200] 552 56 601 2 47 54 72 712 48 95 963 66 **29**028 356 58 415 24 99 500 [100] 836 68 967

30005 85 178 94 95 254 312 [150] 401 568 860 72 **31**033 134 80 317 707 30 805 9 18 22 998 **32**064 [200] 250 338 53 582 903 **33**028 154 99 300 463 64 83 632 [100] 48 871 **34**048 56 453 87 **35**078 [100] 284 86 358 65 618 720 934 **36**001 33 221 45 732 813 **37**194 235 398 495 850 51 98 916 **38**212 606 707 836 **39**384 626 49 707 56 935 85

40192 220 354 548 741 **41**708 43 84 810 66 96 933 95 **42**341 90 482 [100] 92 552 607 81 734 879 [100] 913 **43**046 [200] 241 378 447 66 586 619 759 933 **44**146 209 16 77 335 428 805 [100] **45**134 932 **46**165 445 523 70 888 933 **47**018 [200] 44 233 80 508 622 56 840 902 25 79 **48**026 313 427 72 511 788 842 **49**116 560 635 71 766 898 920 25

50408 642 887 945 95 **51**383 [100] 712 92 856 75 91 **52**248 443 539 98 608 774 **53**150 235 87 342 439 538 637 77 78 83 724 98 852 968 69 **54**059 80 159 253 443 588 769 **55**049 242 521 [200] 797 952 **56**296 378 401 7 15 99 654 **57**199 258 75 410 567 [200] 665 907 26 67 **58**431 51 522 637 779 880 [150] **59**051 54 207 49 425 97 515 640 62 705 975 96

60034 45 48 71 215 355 425 49 68 566 75 76 [10 000] 810 **61**031 74 362 469 93 617 44 801 81 87 927 41 92 **62**076 126 33 90 344 474 618 94 837 **63**053 120 201 91 391 494 632 777 [100] 953 **64**239 97 351 487 631 825 [1500] 983 **65**079 84 118 208 18 307 92 720 59 64 **66**088 343 64 484 85 566 602 71 79 727 853 902 **67**017 70 152 [150] 228 309 84 500 641 67 **68**131 286 98 448 770 837 89 [100] **69**152 222 315 30 470 540 89 792 924

70021 220 554 847 65 66 931 77 **71**078 135 338 46 67 548 78 617 73 785 825 42 **72**252 74 80 302 75 [100] 404 55 533 48 90 656 64 841 57 926 68 75 **73**059 71 134 36 325 29 480 605 27 **74**033 56 250 446 684 **75**019 98 140 572 999 **76**057 139 53 208 316 634 74 944 **77**119 469 78 613 36 [150] 74 90 715 973 **78**345 54 86 426 83 566 [100] 87 603 914 68 86 **79**112 90 236 340 534 728 41 42 836

80205 335 432 722 32 906 9 75 **81**484 546 [150] 754 75 77 880 81 84 91 946 **82**019 36 133 78 263 83 569 677 95 831 **83**166 207 305 31 420 579 690 750 68 979 **84**000 470 95 561 706 954 **85**117 232 308 16 93 412 93 625 716 25 42 92 980 **86**334 406 24 539 55 70 802 61 964 [100] **87**016 97 265 543 616 791 **88**196 321 467 637 845 56 92 **89**058 67 132 334 436 92 531 613 826 64 969

90162 216 306 74 496 97 620 27 64 936 60 **91**035 45 67 [100] 123 67 210 458 95 521 73 689 **92**270 430 42 50 544 695 703 825 912 **93**053 [100] 66 318 81 547 698 887 90 **94**207 26 81 93 386 93 410 801 9 [100] 92 949 **95**163 247 319 422 864 919 56 **96**007 11 422 614 746 59 65 70 91 822 [200] 952 70 72 **97**020 65 458 501 651 783 845 72 **98**197 346 47 94 548 902 25 [150] 35 **99**425 90 540 72 95 702 45 965

100128 42 61 304 [100] 479 602 40 855 966 [100] **101**039 148 62 93 [100] 420 539 782 880 96 909 **102**130 216 87 307 [500] 53 78 90 625 95 739 **103**017 158 71 362 437 41 665 [100] 714 [100] 81 807 939 **104**022 71 105 [150] 41 312 97 476 96 588 712 **105**082 136 90 270 311 402 604 85 787 917 **106**027 92 102 264 72 332 46 573 89 818 **107**101 465 944 **108**012 46 55 104 458 94 536 [100] 711 [100] 818 74 84 991 **109**074 107 14 55 90 640 54 87 706 837 56

110017 238 94 417 27 93 575 703 43 805 32 962 98 **111**095 206 830 446 510 30 38 73 929 **112**067 163 327 538 813 **113**040 90 195 252 334 538 697 826 65 981 [1500] **114**004 35 153 84 212 464 74 699 850 938 72 **115**027 165 75 323 89 461 77 753 [150] 954 [100] **116**048 299 604 18 917 **117**144 48 [100] 96 293 403 10 87 885 92 941 **118**024 75 251 309 568 687 875 945 88 91 **119**068 283 414 65 890

120158 68 547 807 42 62 918 **121**187 506 677 728 [100] 52 55 **122**050 241 483 561 624 43 81 714 92 910 77 **123**054 93 431 554 55 63 691 96 701 **124**059 231 76 349 [200] 539 80 [100] 85 652 813 56 **125**047 75 324 40 462 543 695 744 836 925 **126**237 331 458 541 701 827 81 904 **127**031 99 244 97 384 512 24 698 750 939 **128**066 69 461 708 [100] 900 **129**047 139 223 361 95 460 535 64 668 727 34 932 98

130072 330 472 816 916 **131**053 298 346 414 [150] 724 48 807 8 50 55 64 74 **132**081 255 618 762 66 96 **133**254 351 80 521 675 844 **134**270 329 31 449 526 657 93 [100] 736 62 985 **135**100 204 350 590 713 95 841 942 **136**126 405 514 88 904 **137**255 401 5 513 772 87 89 830 67 **138**097 148 50 88 200 316 85 432 **139**367 430 649 85 737 825 933 68

140139 55 79 368 435 599 854 993 **141**060 76 118 76 358 64 77 722 59 925 **142**101 6 325 97 412 13 608 807 **143**364 452 520 24 603 828 [150] 71 90 912 **144**060 135 311 453 71 559 886 915 **145**135 215 72 535 37 603 8 [100] 38 85 861 **146**140 268 301 458 68 [300] 511 59 629 [100] 37 726 77 809 **147**055 163 245 84 600 776 **148**070 197 222 368 533 662 731 46 56 70 807 **149**009 97 631 48 726 61 93 819 27 51

150035 [100] 48 92 198 286 453 99 506 39 [150] 831 954 [100] **151**412 548 78 638 63 739 844 99 920 39 **152**114 275 375 443 67 98 522 766 **153**024 149 51 287 331 70 706 [150] 807 **154**431 524 50 648 78 83 766 80 **155**298 390 696 706 40 45 871 **156**649 79 86 779 811 74 937 72 **157**020 109 497 537 43 618 903 **158**414 38 682 738 906 27 **159**004 23 249 51 305 405 83 511 620 59 995

160021 254 624 56 856 [100] 906 **161**036 168 402 17 559 [100] 662 824 58 946 85 **162**099 142 238 346 575 98 689 777 826 61 **163**031 41 76 186 88 203 94 435 84 516 618 735 817 **164**080 230 371 522 660 881 **165**061 [100] 88 925 62 **166**101 236 48 450 590 610 704 63 837 **167**241 43 305 443 588 616 [100] 24 78 747 816 **168**154 266 406 58 560 613 721 22 80 907 24 **169**113 68 81 [100] 279 412 508 47 846 916 27

170041 207 79 351 666 792 929 **171**280 [100] 363 72 478 514 962 **172**697 703 41 844 **173**227 39 61 [100] 323 418 627 85 750 95 809 **174**203 329 641 754 71 896 910 90 **175**018 506 604 65 954 55 **176**006 72 276 96 380 454 742 945 75 **177**014 [100] 123 30 84 266 408 29 71 [150] 724 814 [300] 68 907 55 **178**084 95 131 207 79 330 75 516 52 642 776 908 [15000] 11 42 48 **179**038 342 526 97 862 88 919 85 91

180056 142 [100] 211 14 547 656 88 742 884 **181**027 158 315 89 455 78 571 [100] 726 827 46 926 [150] **182**001 97 309 40 427 516 81 982 **183**008 28 395 522 818 937 **184**037 41 146 56 433 663 67 754 847 **185**010 103 5 48 59 253 368 440 50 77 561 668 711 803 935 **186**135 49 61 337 571 615 819 55 88 960 **187**110 319 20 51 93 428 90 652 [200] 705 [300] 92 869 905 **188**072 73 97 156 209 93 436 47 66 563 64 784 846 62 **189**115 49 376 [100] 89 425 610 862 64 941

190017 22 207 383 478 556 607 21 65 786 914 88 **191**248 [200] 320 57 554 663 68 761 87 820 **192**188 216 516 85 89 677 709 978 **193**026 104 13 57 248 305 14 50 54 71 443 [150] 62 96 [100] 614 89 741 65 804 997 **194**553 697 789 819 63 99 923 [100] 93 **195**017 275 445 57 582 630 990 **196**019 371 563 654 [200] 57 65 946 **197**082 [200] 463 503 6 873 **198**097 98 162 228 426 517 78 760 74 80 848 97 948 71 **199**174 94 223 77 350 420 510 55 80 760 846 99

200259 77 652 60 983 **201**038 134 95 207 21 438 617 913 57 **202**069 199 356 529 791 845 956 **203**095 212 18 31 81 99 398 491 97 555 64 75 712 874 **204**277 685 765 76 821 93 **205**014 287 476 578 [100] 639 94 731 858 956 66 97 **206**088 347 73 98 535 805 63 80 948 **207**326 73 467 571 826 41 **208**064 85 129 40 211 61 366 409 626 712 69 989 **209**006 63 129 207 56 315 64 73 507 23 678 748 99 941 47

210015 144 65 272 560 845 93 **211**176 80 201 352 94 462 84 574 634 35 784 985 87 **212**192 246 390 451 [100] 75 643 94 766 75 [100] 76 842 **213**123 95 205 405 36 500 868 915 **214**147 206 350 537 610 42 750 940 **215**280 309 20 438 761 960 **216**211 466 83 655 717 861 **217**174 255 426 48 502 32 64 724 927 **218**346 421 56 73 74 [100] 674 763 931 76 99 **219**010 178 347 702

220010 44 168 230 415 63 575 622 97 811 69 926 **221**076 127 288 306 15 46 530 31 79 83 605 19 50 [150] 716 77 92 833 986 **222**115 50 208 448 69 505 37 602 48 **223**034 176 383 497 524 779 849 953 58 **224**063 [200] 149 384 564 752 **225**130 66 [100] 73 572

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 8. Januar 1897.

1) Wahl eines Schiedsmanns zur Abschätzung von Schäden bei Viehseuchen.
2) Wahl von Vorstandsmitgliedern einiger Schulen.
3) Etat des Krankenstifts pro 1897/1900
4) Etat der Armenkasse pro 1897/98.
5) Rechnung des Gaswerks pro 1895/96.
6) Erweiterung einer Anlegehalle am Elbing.
7) Rechnung des Wasserwerks pro 1895/96.
8) Petition betreffend das Diensteinkommen der Lehrer 2c. in den Volksschulen.
9) Rechnung der III. Knabenschule pro 1895/96.
10) Baumaterialien-Rechnung pro 1895/96.
11) Rechnung des Krankenstifts pro 1895/96.
12) Rechnung der IV. Mädchenschule pro 1895/96.
13) Rechnung des Realgymnasiums pro 1895/96.
14) Vertretungskosten für einen Lehrer.
15) Hauungsplan für die Heiligen Geist-Hospitals-Forsten pro 1897.
16) Wahl eines Schiedsmanns für den II. Bezirk.
17) Vertretungskosten.
18) Rechnung der I. Knabenschule pro 1895/96.
19) Rechnung der IV. Knabenschule pro 1895/96.
20) Rechnung der II. Knabenschule pro 1895/96.
21) Rechnung der II. Mädchenschule pro 1895/96.
22) Rechnung der Altstädt. Mädchenschule pro 1895/96.
23) Rechnung des Lehrerinnen-Seminars
24) Finanzielle Betheiligung der Stadtgemeinde an dem Niederunger Kleinbahnunternehmen.
25) Gabenbewilligungen.

Elbing, den 6. Januar 1897.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Elbinger Standesamt.

Vom 6. Januar 1897.

Geburten: Arbeiter Jacob Kunz T. — Arbeiter Carl Greul S. — Fabrikarbeiter Josef Kuhn S. — Kaufm. Oscar Lewinski T. — Factor Wilhelm Wenig T. — Arbeiter Ferdinand Jüngling S.

Sterbefälle: Schlosserfrau Amalie Wilh. Lenski, geb. Bevernick, 26 J. — Fabrikarbeiter Gustav Rogge S. todtgeb. — Wittwe Wilhelmine Lunk, geb. Kienast 68 J. — Fabrikarb. Carl Ferd. Gronau S. 7 M. — Pens. Lehrer Joh. Ferd. Deltzer 83 J. — Arbeiter Andreas Thiel S. 8 J. — Wittwe Anna Lobitz, geb. Bischoff, 65 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn William Dammann-Danzig T. — Herrn Oberlehrer Cartellieri-Osterode S.

Verlobt: Frl. Hedwig Wolff-Sensburg mit Herrn Selmar Herz-Nordenburg. — Frl. Margarete Michelau-Königsberg mit dem Kaufmann Herrn Willy Gewert-Königsberg.

Gestorben: verw. Frau Bürgermeister Angelika Thomas, geb. Ursinus-Tilsit. — Frl. Adolfine Krüger-Neuteich. — Frau Bertha Ziegler, geb. Böhm-Schellmühl.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.

Mittwoch Abends 8 Uhr: Gebete für die Völker und ihre Regenten.
Donnerstag Abends 8 Uhr: Gebete für die Heidenmission.
Freitag Abends 8 Uhr: Gebete für die Innere Mission und Judenmission.

Bekanntmachung.

Die hiesige

Rektorstelle

ist von sofort zu besetzen. Anfangsgehalt 1800 Mk. und Dienstwohnung. Das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis 2700 Mk.; auswärtige Dienstzeit als Rektor wird voll angerechnet. Meld. bis spätestens 1. Febr. 1897.

Friedland Ostpr., 29. Dezbr. 1896.

Der Magistrat.
Horn.

Milch-Cakes

auf 1 Pfund Mehl 1½—2 Liter Milch und ½ Liter Molken, **in eingedicktem Zustande verbackt. Kindern, Kranken und Gesunden,** statt bisheriger, den Magen schwer belastender Näschereien, **zu empfehlen.**

I. Sorte pro Pfund 80 Pfg.
II. „ „ „ 60 „

in meinen **Molkerei-Läden** zu haben.

H. Schröter.



Dampffärberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt von

F. Fischer, Elbing,

Heilige Geiststraße Nr. 2,
empfiehlt sich zum

Färben und Reinigen

sämmtlicher Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,
zertrennt und unzertrennt,
Möbelstoffe jeder Art, Portièren, Gardinen
und anderer ins Fach schlagenden Artikel.

F. Fischer.

M. 5,00. **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. **M. 5,00.**

„Berliner Neueste Nachrichten“

Postzeitungsliste Nr. 999. **Unparteiische Zeitung.** Postzeitungsliste Nr. 999.

2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 42.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

8 (Gratis-) Beiblätter:
1) **„Deutscher Hausfreund“,** illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
2) **„Illustr. Modenzeitung“,** achtseitig, mit Schnittmuster, monatlich.
3) **„Humoristisches Echo“,** wöchentlich.
4) **„Verloosungs-Blatt“,** zehntägig.
5) **„Landwirthschaftliche Nachrichten“,** wöchentlich.
6) **„Die Hausfrau“,** wöchentlich.
7) **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht“,** wöchentlich.
8) **„Deutscher Rechtsspiegel“,** Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entscheid. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilleton erscheinen demnächst:

„Arbeitskraft“

Roman von **D. von Spättgen.**
Eine aus dem Leben der Zeit geschöpfte, ebenso spannende als gehaltvolle Erzählung.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erschienene Anfang des Romans unentgeltlich nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franko!**

Die Bau- und Kunst-Tischlerei

mit Dampfbetrieb

von **F. Kusch vorm. Noss,**
Heiligegeiststrasse 30, **ELBING,** Heiligegeiststrasse 30,
liefert zu billigen Preisen:
Bautischler-Arbeiten
von einfachster bis elegantester Ausführung,
Holzdecken, Laden-Einrichtungen, Parkett- u. Stab-Fussböden, Treppen-Anlagen u. Möbel
in jeder Holzart.
Zeichnungen u. Entwürfe jeder Zeit auf Wunsch.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers.

Zweite

Weseler Geld-Lotterie

170000 Loose mit 28074 in drei Klassen vertheilten Gewinnen und 1 Prämie.

Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.

Ziehung erster Klasse am 14. u. 15. Januar 1897.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall: **1 Viertel Million Mk.**

Hauptgewinne eine Prämie 150000, 100000, 75000, 50000, 40000, 30000, 25000, 20000, 2 à 15000, 5 à 10000, 7 à 5000, 13 à 3000, 20 à 2000 M. etc.

Loose I. Klasse zu Planpreisen ¹⁄₁ = M. 6,60, ½ = M. 3,30, **Porto u. Gewinnliste 30 Pf.**

empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal), Unter den Linden 3.

Loose sind auch in den durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben.

F. F. Resag's

Deutscher Kern-Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln — ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Neujahrs-Probe-Nummer gratis
in allen Buchhandlungen.

33. Jahrg. **Daheim** 1897

Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen

Wertvolle Romane, Novellen, Erzählungen
der beliebtesten Schriftsteller.

Schöne Bilder in künstlerischer Ausführung
nach den Originalen erster Maler.

Eine Eigenart des Daheim sind seine interessanten Beilagen:

Aus der Zeit — für die Zeit: schildert in Wort und Bild wichtige Ereignisse aus der Gegenwart.
Frauen-Daheim: gibt unter bewährter weiblicher Leitung eine Fülle von Anregungen und Ratschlägen für das häusliche Leben.
Hausmusik: ist der Pflege der edlen Tonkunst am häuslichen Herde gewidmet.
Der Hausgarten: gibt praktische Winke für den Gartenbau und die Zimmergärtnerei.
Kinder-Daheim: bringt für die Kinderstube allerlei Kurzweil, Spiele, leichte Unterhaltungsaufgaben, Beschäftigungen und Rätsel.

Preis: **Vierteljährl. 2 M.,** bei freier Zustellung ins Haus 2 M. 15 Pf., auch in **dreiwöchentl. Heften mit schönem Farbenumschlag à 50 Pf.**
Man abonniert bei allen Buchhandlungen oder Postämtern.

Parfümerie Richard Wiebe

Heilige Geiststr. 34.
Extraits, Toiletteseifen, Puder, Schminken etc.

Offerire zu einem soliden Winter-Anzuge:
3¼ Mtr. **schönen Cheviot** für **12 M**
in schwarz, blau u. braun,
3¼ Mtr. **kräftigen Buxkin** für **11 M**
in dunkel, grau u. braunmelirt;
ferner zu einem soliden Winter-Damenkleide:
6 Mtr. **Damentuch,** blau, braun u. grau, für **5,50 M,**
6 Mtr. **Loden,** grau u. braunmelirt, für **6 M.**

Auf Wunsch lege **Zuthaten** zum Anzuge à **4 M** und zum Kleide à **2 M** bei.

Versandt franco gegen Nachnahme; falls Waare nicht gefällt, zahle den Betrag bei freier Retoursendung zurück.

F. A. Auwermann, Sundern.

Gegen Einsendung von Mk. 30 versende incl. Faß 50 Liter selbstgebauten weißen

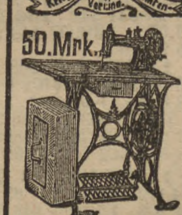
Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden.
Probefäßchen von 25 Liter zu Mk. 15,—.

Eine Wohnung

und **Tischlerwerkstatt** zu vermiethen **Junkerstraße 60.**

Die rühmlichst bekannte, in allen Orten eingeführte Firma **M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126, nahe der Gr. Friedrichstr.,** berühmt durch langjährige Lieferungen für **Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- und Beamten-Vereine.**



versendet die **neue hocharmige Familien-Nähmaschine „Krone“**

50.Mrk.

f. Schneiderei, Hausarbeit u. gewerbliche Zwecke, mit leichtem Gang, starker Bauart, in schöner Ausstattung, mit Fußbetrieb u. Verschlußkasten für **Mark 50.** 4-wöchentliche Probezeit, 5-jährige Garantie. **Handmaschinen,** sowie **Hand und Fuß,** schwere Schneider- und Ringschiffchen-Maschinen in allen Ausführungen zu billigen Preisen. In Deutschland sind Maschinen an Beamte, Schneiderinnen und Private geliefert, können fast überall besichtigt werden; auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben. Katalog und Anerkennungsschreiben kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme unbeanstandet auf meine Kosten und Gefahr zurück. **Militär-Pneumatik-Fahrräder** für Herren **Mk. 175** an. **Damenräder,** vorzüglich, **Mk. 200.** 1 Jahr Garantie. Bei Entnahme von mehreren Stücken Rabatt.

Honig,

garantirt reinen **Blütenhonig,** nur feinste Tafelsorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito **feinsten Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.

Steinkamp, Großimkereibesitzer, **Chloppenburg** (Großh. Oldenburg).

Herm. Fischer,

Kunstmaler u. Photograph
Elbing,
Friedrichstrasse 4.

Für Schuhmacher!

Pappe

ist abzugeben **Fischerstraße 24.**

1 % Provision!

wer mir eine rentable Nahrungsstelle, wozu 4—600 Mark verfügbar, nachweist. Off. unter **L. R.** an die Exp. d. Ztg. Auch trete als Soccius bei Sicherstellung ein, da gelernter Kaufmann bin.

Käserei-Verpacht.

Die Käserei in **Zeyersvorderkampe,** Kr. Elbing, mit Dampfbetrieb, ist von sofort zu verpachten. Der bisher. Pächter verzichtet auf weitere Pachtung. Keine Schnitzelfütterung, circa 1 Million Liter Milch. Gefl. Offerten erbittet **H. Wiens.**

Eingeführtes

Cigarrengeschäft

detail- & engros-Kundschaft, verbunden mit Weinflaschenverkauf, günstig zu übernehmen.

Georg Möller, Danzig.

Für mein Sortimentsgeschäft suche ich per sofort einen tüchtigen

jungen Mann

mit einem Anfangsgehalt von 2000 Mk. Nur allerbeste Kräfte im Dekoriren firm und der polnischen Sprache mächtig, wollen ihre Meldungen nebst Zeugniß-Abschriften einsenden.

Berliner Waarenhaus R. Schoenfeld, Bromberg.

Für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft suche per 1. Februar resp. März einen flotten

Verkäufer,

der zugleich gewandter **Decorateur** sein muß, gegen hohes Salair. Nur Solche wollen sich mit Gehaltsanspruch., Photograph. und Zeugnißkopien melden.

Waarenhaus Sally Bluhm, Konitz.

Zur selbstständig. Leitung einer Filiale der Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Branche wird ein tüchtiger, gesetzter

junger Mann

der mit der Detail-Kundschaft sowie mit dem Dekoriren von Schaufenstern Bescheid weiß und der Kaution stellen kann, zu engagiren gesucht. Auch kann fragliches Geschäft auf eigene Rechnung übernommen werden. Meldungen unter **M. L. 100 Berlin,** hauptpostlag. Spandauerstr.

Suche zum 20. Januar einen tüchtigen, erfahrenen

Gehilfen

für meine Konditorei.

H. Hoellger, Gumbinnen.

Für ein feines Putzgeschäft wird eine tüchtige

Directrice gesucht.

Meldungen mit Gehaltsanspr., Zeugnißabschriften u. Photographie unt. **M. G. postlagernd Marienburg Westpr.** erbeten.

Verkäuferin

nur erste tüchtige Kraft, suche bei hohem Gehalt für mein **Putz- und Weißwaaren-Geschäft.**

Adolph Schott, Danzig.

Schneiderin

sucht Beschäftigung. Zu erfragen **Altst. Grünstr. 45,** parterre.

Habe mich in **Elbing** als

Specialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten

niedergelassen und wohne:

Hospitalstraße 3, part.

Dr. med. H. Kopetsch, pract. Arzt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 5. Elbing, den 7. Januar 1897. Nr. 5.

Eine zerstörte Illusion.

Künstlerskizze von **J. Haydn.**

Nachdruck verboten.

„Wo er heute nur so lange bleiben mag!" rief Fürst Talleyrand, sein Glas mit funkelndem Burgunder füllend, — „ich kann es kaum erwarten, Talma meine Huldigungen darzubringen. Sein „Sylla" hat mich gestern Abend neuerdings begeistert. Ich glaubte Bonaparte's antike Züge wiederzusehen, vor deren Anblick Europa erzittert hat!" „Es ist wahrlich ein Meisterstück Talma's, wie er Bonaparte copirt," stimmte der Maler David bei, — „ich selbst, der doch so oft den Kaiser gemalt, fand die Täuschung frappant!"*)

„Wer sollte das auch besser können, als Talma, den eine Jugendfreundschaft mit Bonaparte verband, der Gelegenheit hatte, ihn in verschiedenen Lebenslagen zu beobachten, und zwar mit Künstleraugen!" sagte Cherubini, des ebenfalls dem illustren Kreise angehörte, der täglich im Café Procope zu Paris verkehrte und auch heute, an einem stürmischen Wintertage anno 1820, daselbst versammelt war.

„Sie kannten sich schon," erzählte David, „als Bonaparte noch Artillerieleutenant war, als er sich noch an den Tischen seiner reichen Freunde satt aß. — Damals schlich er sich oft in Talma's Garderobe, um von ihm ein Freibillet zu erbitten. Und als der kleine Korse der große Kaiser geworden war, hatte er es dem Schauspieler nicht vergessen. Er wurde sein Mäcen, er nahm ihn mit nach Dresden und Erfurt, und hier spielte Talma vor den versammelten Fürsten, selbst ein König im Reiche der Kunst."

„Du hast Recht, Cherubini" — rief Barras — „Talma beobachtete mit Künstleraugen des Korsen Cäsarengesicht und lernte aus dessen Mienenspiel!"

Fürst Talleyrand sah wieder auf seine mit Diamanten besetzte Uhr, die nun auf ½12 Uhr zeigte.

In diesem Augenblick trat ein Mann von mittelgroßer ebenmäßiger Gestalt, mit selbstbewußter Haltung ein. Aus seinem blassen Römerkopfe blitzten große dunkle Augen. Ueber einer hellen Weste, die den kräftigen Hals frei ließ, trug er eine Art polnischen Ueberrockes, dazu Beinkleider en escarpin. Diesen Anzug, der nach Angabe des Trägers gefertigt war, nannte man zu jener Zeit à la Talma.

Und Talma war es auch!

Er grüßte zerstreut, mit leichtem Neigen des Kopfes, eilte einem Fauteuil nahe dem Kamin zu, und starrte wie geistesabwesend in die Flamme.

„Was ist Dir denn?" frug David, — „sage uns, was dich bedrückt!"

Der Künstler schwieg.

Nun hinkte Talleyrand an dessen Seite.

„Mein lieber Talma," sagte er in seiner einschmeichelnden Weise, — „nehmen Sie meinen Dank für den hohen Genuß, den mir Ihr „Sylla" bereitete!"

„Zu viel der Ehre für einen Stümper wie ich!" entgegnete unwirsch der Schauspieler.

Alle sahen sich verwundert an.

„Was ist Ihnen begegnet?" drängte der Fürst. „Ich wette, Sie sind in ihrem Künstlerstolze gekränkt! Denn was könnte Sie sonst erregen?

Talma sprang auf.

„Ja, mein Fürst!" rief er. „Ich habe heute wieder einmal eine Enttäuschung erlebt! Das hohe Ziel, das mir so nahe schien, daß ich es schon zu erreichen glaubte, ist wieder in weite Ferne gerückt! Ueber Steine und Dornen führt auch mich der Weg zu ihm, allein trotz aller Mühe bleibt es mir unerreichbar!"

„So sprechen Sie, Talma, dem Fortuna Gelingen und Anerkennung in reichster Fülle geschenkt hat?" rief der Fürst.

„Gelingen!?" polterte Talma. — „Manchesmal ein Augenblick des Gelingens! Dann wieder Tage des Zweifels, der Unzufriedenheit mit mir selbst! Glück?! Ein kurzer Rausch! Das Zujubeln der Menge, Lorbeerkränze — anstatt Dornenkronen!"

„Das ist Künstlerloos!" jubelte Cherubini, „ich tauschte mit keinem Andern!"

„Weil — wer einmal diesen Rausch gekostet, sich immer wieder darnach sehnt!" meinte David, und ungeduldig setzte er hinzu:

„Nun Talma, so sage uns doch, was dich so verzagt macht! Wir alle fühlen mit Dir!"

„Auslachen werdet ihr mich!" gab der Schauspieler zurück. „Für einen Narren werdet Ihr mich halten, — der sich überschätzt — der — — —"

Talleyrand unterbrach diese Worte.

„Dem Größenwahn stehen Sie fern, Talma — obwohl der außerordentliche Beifall des Publikums Sie verwöhnt machen könnte!"

„Dieser Beifall", rief Talma „gibt uns Muth, Kraft und Begeisterung! aber heute Abend sollte ich erfahren, wie man sich auch darin irren kann!"

„So hört denn: Ich spielte vor 2 Jahren in Lyon den „Tancred" und stellte den Tod des Helden in möglicher Wahrheit dar, es schien auch, als ob mir diese Scene besonders gut gelungen wäre, denn plötzlich hörte man durch die lautlose Stille einen gellenden Angstschrei, den Schrei einer Dame, auf die unzweifelhaft mein „Sterben" einen gewaltigen Eindruck gemacht hatte. In meiner Garderobe erzählte man mir sogar, daß jene Dame, ergriffen von meiner Darstellung, ohnmächtig geworden wäre, und aus ihrer Loge getragen werden mußte. Die Zeitungen brachten diesen Vorfall in allen möglichen Versionen, und von jener Zeit mußte ich den „Tancred" öfter spielen, als mir lieb war! Ich muß Euch sogar bekennen, daß noch keine der vielen Huldigungen mich stolzer machte als jener Schrei, der mir als eine unverfälschte Bestätigung der Wahrheit meiner Darstellung galt."

„Auf wen hätte denn Deine Kunst nicht den tiefsten Eindruck gemacht?" fragte David.

„Geduld!" — rief Talma — „hört das Ende! Als ich heute Abend der Soiree bei der Herzogin von Lucy beiwohnte, wurde mir eine junge Dame vorgestellt. „Mein Herr!" sprach sie mich an, — „Sie erinnern mich an einen Wendepunkt meines Lebens, bei dem auch Ihr Name oft genannt wurde!" Da ich mich nicht erinnern konnte, die schöne Frau je gesehen zu haben, so fragte ich, ob sie sich nicht in meiner Person irre."

„Nein, nein! entgegnete sie, — „schenken Sie mir ein Viertelstündchen und ich erzähle Ihnen in jener traulichen Nische den Zusammenhang!"

„Ich wurde als Waise," begann sie, „auf dem Schlosse meines Onkels des Marquis von Rion erzogen. Ein junger Edelmann Eugen v. Beaufort schenkte mir seine Liebe, die ich von ganzem Herzen erwiderte. Da Eugens Eltern, gleich den Meinigen, durch die Revolution verarmt waren, so gab mein Onkel nur unter der Bedingung die Einwilligung zu unserer Ehe, wenn sich mein Geliebter ein Vermögen in den Colonien erworben hätte. Eugen ging auf diesen Plan ein. Anfangs schrieb er regelmäßig, — dann blieben seine Briefe aus, so daß wir ihn für todt halten mußten und ich nach Jahren des Wartens, auf fortwährendes Drängen meiner Verwandten, einem reichen, aber ungeliebten Manne meine Hand am Altare reichte. Bald nach meiner Verheirathung kam Eugen zurück. Er hatte an einem Kriege Theil genommen, war schwer verwundet in Gefangenschaft gerathen, deshalb sein Stillschweigen. Seine Liebe für mich war nicht erkaltet, aber auch ich trug sie noch für ihn im Herzen. Trotzdem ich sie mit Gewalt niederzukämpfen suchte, erregte ich dennoch den Argwohn meines Gatten. An jenem 20. Dezember, als Sie vor 2 Jahren in Lyon den „Tancred" spielten, befand ich mich mit meinem Gatten und Eugen v. Beaufort im Theater. Gegen Ende der Vorstellung verließ mein Mann unsere Loge. Eugen benützte diesen unbewachten Augenblick, um mir von seiner Verzweiflung, von seiner Liebe zuzuflüstern. Ich bat ihn, den Gedanken mich zu besitzen aufzugeben. Er wurde immer erregter, immer leidenschaftlicher, er beschwor mich, meinen Gefühlen für ihn nicht länger Zwang anzuthun. Eugen erfaßte meine Hand, die ich ihm nicht entzog. Alles, was auf der Bühne vorging, wir sahen, wir hörten es nicht!

„Fliehe mit mir, folge mir nach Indien, wo ich Besitzungen habe!" flüsterte er mir zu. —

In diesem Augenblick hörte ich ein Geräusch. Ich wandte mich um, — und sah in das wuthentstellte Gesicht meines Gatten, der alles gehört hatte, in dessen Hand ein Dolch funkelte. Plötzlich fühlte ich einen stechenden Schmerz. Ein Dolchstoß hatte mich getroffen!

Ich stieß jenen Schrei aus, der in der lautlosen Stille Ihrer „Sterbescene" solch gewaltiges Aufsehen gemacht hatte. Der große Beifall der gleich darauf Ihrem Spiele folgte, hatte glücklicherweise die Aufmerksamkeit von mir abgelenkt, — so daß man mich unbeachtet in meinen Wagen bringen konnte. —

Nach meiner Genesung erwirkte ich die Scheidung meiner Ehe, um bald darauf meinem ehemaligen Verlobten angetraut zu werden!" —

Talma athmete tief auf.

Dann schloß er seine Erzählung mit den Worten: „Ich starrte die junge Dame an, denn vor Erstaunen und Enttäuschung war ich sprachlos! Also jener Angstschrei, auf den ich mir so viel einbildete, hatte garnicht mir gegolten! Wieder war ich um eine Illusion ärmer geworden!"

„Gekränkter Künstlerstolz!" riefen die Freunde theils spöttisch, theils wehmüthig.

„Nennt es Künstlerstolz oder Größenwahn," antwortete erregt Talma, der sich nun erhob, — „bedauert mich oder lacht mich aus, — ich hadre mit dem Schicksal, das mir diese Frau wieder begegnen ließ, um mir meine liebste Illusion zu rauben!"

Mit diesen Worten verließ Talma seine Freunde, die noch lange ihre verschiedenen Meinungen über des Künstlers Erregung beim schäumenden Champagner austauschten.

*) Alexander Dumes père, erzählt in seinen Mémoiren: Als ich Talma als „Sylla" auftreten sah, stieß ich einen Schrei der Ueberraschung aus: Das war in der That die düstere Gestalt des Mannes, die ich am Morgen nach Waterloo gesehen.

Von Nah und Fern.

* **Ein Prozeß gegen den Ausschuß der Berliner Gewerbeausstellung** steht, wie wir hören, in Aussicht. Die drei Architekten, welche die Pläne zu dem Ausstellungsgebäude entworfen haben — die Herren Griesebach, Bruno Schmitz, Hoffacker — sehen sich genöthigt, auf Zahlung des ihnen zustehenden Honorars zu klagen. Die erste Rate der Gesammtsumme von 50 000 Mk. ist vor Schluß der Ausstellung erfolgt; die Zahlung des Restes wird aber unter Berufung auf Mängel an den Gebäuden verweigert, welche ausschließlich durch die Bauausführung entstanden sind.

* **Poesie und Prosa.** Vor wenigen Tagen ist in Frankfurt a. M. der Oberingenieur Hallenstein, ein geborener Münchener, gestorben. Sein Tod ruft die Erinnerung an folgende kleine Geschichte wach. Vor Jahren, als in Frankfurt die Kanalbauten angelegt wurden, war Hallenstein in hervorragender Weise dabei beschäftigt. Sein vielseitiges Wissen und seine große Liebenswürdigkeit verschafften ihm überall die Sympathien der mit ihm Verkehrenden, und sein urwüchsiger Humor, von dem man sich manches Stückchen erzählte, trug gleichfalls viel dazu bei, ihn beliebt zu machen. Auch der in Goethes Vaterstadt lebende Nibelungendichter Wilhelm Jordan sollte einmal eine Probe von Hallensteins Mutterwitz kennen lernen. Als nämlich die Kanalisirung vor Jordans Haus am Taunusplatz aufgenommen wurde, ärgerte sich der Dichter gewaltig über die Unbequemlichkeiten, die damit für ihn verbunden waren, und namentlich der frühe Beginn der Arbeit, das Hämmern und Klopfen schon vor Tagesanbruch, das ihn um seinen schönen Morgenschlaf brachte, machte den Dichter sehr unwirsch. Eines Tages, als es wieder einmal gar zu früh gerade vor seinem Schlafzimmerfenster lebendig ward, gerieth der Dichter so in Zorn, daß er aus dem Bette sprang, das Fenster aufriß und in echt königsbergischem Dialekte die Ruhestörer mit einer Fluth von Schmähungen überschüttete. Hallenstein, im Arbeitskittel, war selbst mitten unter seinen Leuten und amüsirte sich köstlich über Jordans Aerger, und als der Dichter zum Schlusse seines Zornesausbruchs mit der Ansicht herausplatzte, daß der neue Kanal höchst „überflüssig und unnöthik" sei und der alte noch lange gut genug gewesen wäre, rief ihm der schlagfertige Ingenieur lachend zu: „Ja, sehen Sie, Herr Doktor, so geht's im Leben, — die alten Nibelungen waren auch noch ganz gut, Sie haben aber trotzdem „neue" machen müssen." — Jordan glaubte damals, es sei einer der Arbeiter gewesen, der ihm die treffende Antwort gab, und erzählte die kleine Geschichte stets mit besonderer Vorliebe, um damit zu beweisen, wie tief seine Dichtungen ins Volk gedrungen sind. „Es geht nichts über die Popularität" — pflegte er dann immer zu sagen, und der Schalk Hallenstein war der Letzte, der den greisen Dichter über den kleinen Irrthum aufgeklärt hätte.

* **Schiffsunglück.** Der englische Dampfer „Orchide" bohrte diesen Montag im Hafen von Smyrna ein Boot des französischen Admiralsschiffes „Dévastation" in den Grund, ohne sich um die Schiffbrüchigen zu kümmern. Den französischen Kriegsschiffen gelang es, die Matrosen bis auf drei zu retten.

* **Eine verrückte Posse**, die feierliche Vermählung zweier Hunde mit einander, ist kürzlich in der Pariser vornehmen (!) Welt vollzogen worden. Der öde Scherz vollzog sich im Palais der Madame Maurice Ephrussi. Madame Ephrussi hatte an alle ihre Freunde Einladungen zu der Hochzeit ihres Lieblingspudels mit einem Hündchen — des Barons Gustav von Rothschild ausgesendet. Die Gäste, den fashionablesten Kreisen der französischen Hauptstadt angehörig, erschienen, wie der „B. B.-C." erzählt, pünktlich zur festgesetzten Zeit und wurden in den glänzend erleuchteten Empfangssalon des Palais Ephrussi geführt. Der Salon bot ein wunderliches Bild. Hinter einem Tische am Ende des Saales saß mit feierlich ernster Miene und im getreuen Kostüm eines Maire, eine wohldressirte Bulldogge, welche den amtirenden Standesbeamten darstellte und geschickt — kopirte. Die „hündliche Braut" war auch schon anwesend; sie trug eine prachtvolle weiße Atlasrobe,

Nach dem Sturme.

Roman von **D. Russell.**

Nachdruck verboten.

22)

„Vielleicht werden Sie sie eines Tages verstehen. Vielleicht werden Sie mir eines Tages eine andere Antwort geben als Sie sie mir heute ertheilten; aber trotz alledem wird Ihr Ja dann seine volle Süße für mich verloren haben — ja, seine volle Süße wird es verloren haben!"

Er stürmte aus dem Zimmer und dem Hause, ehe Lucie auch nur ein Wort antworten konnte. In fassungslosem Schrecken saß sie da und blickte ihm durch das Fenster nach. Was konnte er nur meinen? Es war höchst unangenehm, höchst bedauerlich, daß es so gekommen, und dabei mußte sie sich auch noch fragen, ob er denn ganz bei gesundem Verstande gewesen wäre. Daß dieser phlegmatische, nüchterne, höfliche Mann plötzlich in eine so leidenschaftliche Aufregung ausbrechen und so seltsame Reden führen konnte!

Und hätte sie Lukas Schmidt kurze Zeit darauf sehen können, würde sie noch mehr Veranlassung gehabt haben, ihn für geistesgestört zu halten. Er war auf das freie Feld hinausgeeilt und hatte sich dort, sobald er weit genug von der Stadt war, zu Boden geworfen und stieß heftige, leidenschaftliche Flüche gegen den Herrn Baron Wilhelm von Harling aus.

„Nur seine Schurkerei ist schuld daran," zischte er zwischen seinen aufeinander gebissenen Zähnen hervor, „das dies so kommen konnte! Sonst wäre ich mit meinem von Rechtswegen mir zukommenden Namen vor sie getreten — aber ich werde trotzdem noch so zu ihr gehen — ich muß und will und werde sie heirathen, auch wenn mich immer der Gedanke martern wird, daß sie keine wirkliche Liebe für mich empfindet."

Dann sprang er auf und wanderte auf dem Felde umher, beinahe ohne zu wissen, wohin er ging, bis es dunkel wurde. Endlich war er zu einem Entschlusse gelangt; mit fest aufeinander gepreßten Lippen wandte er sich um und lenkte seine Schritte wieder der Stadt zu.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Eine alte Geschichte.

Eine halbe Stunde später stand er an dem Lager seiner kranken Mutter und drängte auf das heftigste in sie. sie sollte ihr feierlich beschworenes Gelübde brechen und ihm zu seinem Recht und seinem Namen verhelfen.

Aber seine Mutter weigerte sich ganz entschieden. Sie erklärte, ihr Eid wäre ihr heilig — sie hätte auf die Bibel geschworen, daß sie, so lange er lebte, sein Geheimniß nicht verrathen würde, und als ihr Sohn immer heftiger in sie drang, barg sie ihr abgezehrtes Gesicht in ihren Händen und brach in heftiges Schluchzen aus.

Einige Sekunden lang blickte er in düsterem, mürrischem Schweigen auf sie nieder und sagte dann langsam:

„Du weigerst Dich also, mir zu helfen? Diesen Mann, der Dich betrogen und belogen, und wenn es nach ihm gegangen wäre, Dich in Schmach und Schande gebracht hätte, ziehst Du noch immer Deinem Sohne vor?"

„Nein, das ist nicht der Fall, das weißt Du recht gut, Lukas; aber ich kann mein feierliches Gelübde nicht brechen."

„Sehr wohl. Dann muß ich also mein Ziel ohne Deine Hülfe erreichen. Gute Nacht." Und damit verließ Lukas das Zimmer, nahm draußen im Flur seinen Hut und eilte aus dem Hause.

Trotzdem es schon ziemlich spät am Abend war, nahm er eine Droschke und fuhr nach Pankow hinaus. Nach etwa einer Stunde langte er vor einer hübschen kleinen Villa mit geräumigem und sorgfältig gepflegtem Garten an und fand den Besitzer derselben, Herrn Louis Greiner, seine Abendcigarre rauchend, in seinem Wohnzimmer. Derselbe mochte etwa fünfundfünfzig Jahre alt sein. Seine lange hagere Gestalt war in einen bequemen Schlafrock gehüllt und sein spitzes Gesicht und seine etwas spöttisch blickenden braunen Augen zeugten von großer Schlauheit.

„Nun, wie geht es Ihnen, mein lieber junger Freund, und was führt Sie so spät zu mir?" fragte er, seinem Besucher frenndlich die Hand schüttelnd.

„Es ist allerdings etwas spät für einen Besuch," antwortete Lukas, „aber ich habe etwas besonders Wichtiges mit Ihnen zu besprechen."

„Nun, bitte, dann nehmen Sie Platz. Und was kann ich für Sie thun, mein junger Freund?" Dabei warf Herr Louis Greiner sich seiner ganzen Länge nach auf einen Divan und reckte sich behaglich.

Aber Lukas Schmidt setzte sich nicht; seine Augenbrauen waren zusammengezogen, seine Stirn zornig gerunzelt nnd seine Lippen fest aufeinander gepreßt, und Greiner, welcher ihn trotz seines anscheinend gleichgültigen Lächelns scharf beobachtete, sah, daß jener sich offenbar in großer Aufregung befand.

„Nun, was giebt es also?" fragte Herr Greiner nochmals.

„Ich bin des Wartens müde!" rief Lukas heftig.

„Des Wartens auf den Tod des lieben Herrn Papa?"

„Nein, des Wartens auf meinen Namen, auf die mir von Rechts wegen zukommende Stellung in der Welt."

„Ja, da müssen Sie eben warten, bis unser Freund, der Herr Baron Wilhelm von Harling, aus dieser Welt geschieden ist. Mein lieber Freund Lukas, haben Sie doch etwas Geduld!"

„Ich bin des Wartens müde. Hören Sie mich an, Greiner. Dieser Mensch hat Ihr Stillschweigen erkauft; ich will ihn überbieten."

Zum ersten Male während dieser Unterredung zeigte das Gesicht des Anderen einen nachdenklichen Ausdruck, und er fragte:

„Wie wollten Sie das machen?"

„Er ist alt und ich bin jung; auf sein Leben ist nicht mehr lange zu rechnen, und ich will das Jahrgeld, was er Ihnen jetzt giebt, verdoppeln und mich zur Zahlung während meiner ganzen Lebenszeit von dem Tage ab, an welchem ich mein Erbe antrete, verpflichten, wenn Sie jetzt für mich Zeugniß ablegen und die Ihnen bekannte Wahrheit bekunden wollen."

Greiners lächelnder Ausdruck war jetzt ganz verschwunden; er erhob sich, begann im Zimmer auf und ab zu gehen und sagte endlich:

„Dies ist eine ernste Sache."

„Für mich höchst ernst. Sie hat für mich beinahe mehr als das Leben selbst zu bedeuten. Ja, Greiner, ich bin fest entschlossen, diesen alten Schurken zu zwingen, daß er mich noch vor seinem Tode als seinen Sohn anerkennt und meine arme Mutter als seine Gemahlin, ehe sie ins Grab sinkt, dem er sie immer schneller zutreibt."

„Aber sie hat ihm Stillschweigen gelobt," meinte Greiner.

„Das weiß ich; sie will nicht sprechen, aber ich werde sprechen, und ich fordere Sie auf, mich dabei zu unterstützen, und wäre es auch nur um des großen Lohnes willen, der, das schwöre ich Ihnen feierlich, Ihnen zu Theil werden soll, sobald ich mein Ziel erreicht habe."

„Aber wie wird es inzwischen? Herr von Harling kann sofort seine Zahlungen an uns einstellen, wenn wir ihn beleidigen. Ich empfehle Ihnen, Lukas, ruhig und geduldig abzuwarten. Ich sprach meinen alten Herrn erst vor wenigen Tagen und er sah auffallend schlecht und aufgedunsen aus. Er kann es nicht mehr lange machen. Warten Sie, bis er stirbt."

„Nein! Ich habe meine Gründe, nicht länger zu warten."

Greiner antwortete mit einem Achselzucken: „Da steckt also vermuthlich eine Dame dahinter, mein junger Freund. Ja, ja, die Mädchen, von denen kommt alles Unheil! Und wie geht es Ihrer Mutter, der hübschen Therese, die all diese Verwirrung angerichtet hat?"

„Ich glaube, sie wird nicht mehr lange leben," erwiderte Lukas mit verhaltener Leidenschaft. „Ja, es ist sein Werk — alle diese Jahre der Schande und des Schmerzes haben ihre Lebenskraft aufgezehrt — ohne Ihren schlauen Streich würde sie das geworden sein, wozu er sie hatte machen wollen."

Greiner lächelte bei diesen Worten des jungen Mannes sehr selbstgefällig und sagte dann:

„Ja, die kleine Geschichte habe ich damals recht nett durchgeführt. Ich hatte die hübsche Therese schon an sich gern, und als unser würdiger Herr von Harling sie nicht dazu bringen konnte, seinen feurigen Liebeswerbungen Gehör zu schenken, mußte er sich meiner Hülfe bedienen, um sie, wie er glaubte, durch eine falsche Trauung zu hintergehen, während ich Sorge dafür trug, daß diese Trauung gültig und in bester Ordnung war. Ah!" — und dabei lachte Greiner leise vor sich hin — „ich werde den Tag nie vergessen, als ich ihm die Wahrheit enthüllte. Er wurde der armen Therese überdrüssig; er heirathete Fräulein von Paulsen; aber ich rührte mich nicht, denn ich wollte ihn ganz

mit kostbaren Spitzen garnirt, und einen Kranz von Orangeblüthen im jungfräulichen Haar. Die züchtig Erröthende wurde von einem würdigen Pudel in blauem Frack mit blanken Knöpfen zum Altar geleitet. Der „Bräutigam“ erschien in vorschriftsmäßigem Frack, tadellos weißer Kravatte und Atlasweste. Wie die Berichterstatter betonen, benahm sich das vierfüßige Pärchen während der Ceremonie, die nun folgte, mit großem Anstand und vieler Grazie. Nach der Trauung fand ein Galadiner statt, zu welchem den Theilnehmern gestattet wurde, sich auf allen Vieren zu begeben. — Auch über den „Trousseau“ des bräutlichen Paares, das eine Unzahl von Hochzeitsgeschenken erhielt, erfahren wir durch den „B.-C.“ Näheres. Ihre Ausstattung bestand in silbernen Halsbändern, Armbändern, einem Dutzend Nachtröcken, einem Dutzend Taschentüchern, zwei Paar Lackstiefletten, zwei Paar Galoschen, zwei Schlafröcken, zwei Reisekleidern, zwei Morgenroben, zwei Abendtoiletten, zwei Seebadkleidern und zwei pelzbesetzten Ueberziehern. Außerdem erhielten sie noch zwei reich geschnitzte Kästchen mit Visitenkarten zum Geschenk. — Das ist nicht mehr „fin de siècle“ — sondern einfach Pariser Dalldorf!

Aus den Provinzen.

Danzig, 5. Januar. Herr Oberpräsident v. Goßler gab gestern ein Festmahl von etwa 50 Gedecken, zu dem Einladungen an die Spitzen der Militär- und Civilbehörden ergangen waren. — Eine Heldenthat haben drei Rowdys, genannt Bowkes, verübt. Kürzlich hatten sie sich in einer Krugwirthschaft auf dem St. Katharinenkirchensteig so ungebührlich betragen, daß der Wirth gegen sie Strafantrag gestellt hatte. Er erhielt nun einen Drohbrief, und gestern Abend führten die Burschen ihre Drohung aus. Mit Revolvern und Messern bewaffnet, zwangen sie den Wirth, in seinem Comtoir Zuflucht zu suchen, wo ihn einer der Burschen mit gespanntem Revolver bewachte. Dann fingen die beiden Anderen an, sämmtliche Fensterscheiben, Flaschen und Gläser, deren sie habhaft werden konnten, zu demoliren. Ein Arbeiter, der zufällig das Lokal betrat und der Verwüstung Einhalt thun wollte, erhielt einen Messerstich, der ihn lebensgefährlich verwundete. Als sich die rohen Patrone von dem Schauplatz ihrer Thaten entfernen wollten, wurden sie von Schutzleuten, die der wüste Lärm herbeigelockt hatte, dingfest gemacht und abgeführt.

Danzig, 5. Januar. In der in den nächsten Tagen hier beginnenden Schwurgerichtsperiode kommt nun auch die räthselhafte Zoppoter Mordaffaire zur Verhandlung, in welcher sich die Wärterin Neumann gegen die Beschuldigung, den ihrer Obhut anvertrauten unzurechnungsfähigen Behr im Schlafe ermordet zu haben, zu verantworten haben wird. Dem Ausgange dieser Verhandlung wird mit größter Spannung entgegen gesehen.

Zoppot, 4. Januar. Wie die „Z. Z.“ erfährt, hat sich seit einiger Zeit in unserm Nachbarorte Oliva eine eigenartige Vereinigung gebildet. Unter Vorsitz des Herrn Hauptmann D. sind mehrere Lotteriespieler der Pr. Klassen-Lotterie zusammengetreten, welche die etwaigen Gewinne bis zu einer gewissen Höhe für sich behalten, den Ueberschuß in die Vereinskasse fließen lassen und zu wohlthätigen und anderen Zwecken verwenden. So haben die Herren — wie der „Z. Z.“ mitgetheilt wird — eine Holzbrücke für 800 Mk. repariren lassen, dem Olivaer Turnverein 300 Mk. zur Anschaffung von Geräthen überwiesen und planen nun den Ankauf einer Parzelle von 5 Morgen Land vor dem ersten Pelohnker Hof, um diesen Platz der Feuerwehr und dem Turnverein zu überlassen. — Ein löbliches Beginnen — aber die Herren müssen sich tüchtig gewonnen haben.

Dirschau, 5. Januar. Eine entsetzliche Blutthat hält seit gestern die Gemüther der Ortschaft Rambeltsch in Aufregung. Dort hat der etwa 25 Jahre alte, erst im Herbst vom Militär entlassene Arbeiter Peter Kopetzki seinen etwa 30 Jahre alten Bruder Joseph mit einem Spaten erschlagen, allerdings in einer Situation, die wohl hart an Nothwehr streift. Nach den Erkundigungen der „Dir. Ztg.“ ist der Sachverhalt folgender. Die Brüder Joseph und Peter Kopetzki, beide noch unverheirathet, bei ihrer Mutter, einer Wittwe, wohnende junge Leute, hatten am Sonntag einem Tanzvergnügen in Senslau beigewohnt. Peter war um 11 Uhr, Joseph um 11½ Uhr heimgekehrt und zwar Letzterer, ein sehr gefürchteter gewaltthätiger Mensch, in angetrunkenem Zustande. Peter war bereits entkleidet, als Joseph in das Zimmer stürzte, eine Axt ergriff und mit den Worten: „Nun mach ich dich kalt, ich will ins Gefängniß, dort ist meine Heimath“ auf seinen Bruder losging. Dieser rang mit Joseph, entriß ihm die Axt und warf ihn selbst zur Thür hinaus. Hierauf ergriff Joseph einen Holzeimer und schlug damit das Fenster ein, dabei sogar das Fensterkreuz zertrümmernd. Infolge des Lärms eilte nun der Arbeiter Balis aus seiner benachbarten Wohnung herbei, auf diesen ging der wüthende Mensch mit gezücktem Messer los. Balis ergriff die Flucht, und erreichte die Wohnung, die er sofort hinter sich verschloß. Inzwischen hatte sich Peter Kopetzki, nothdürftig bekleidet, vor die Thür begeben, um den Eimer fortzunehmen, wurde aber sofort wieder von seinem Bruder Joseph angegriffen, der mit offenem Messer auf ihn eindrang. Nun ergriff Peter einen an der Wand stehenden Spaten und führte einen wuchtigen Hieb, jedenfalls mit der scharfen Kante, auf den Kopf des Bruders, welcher sofort blutüberströmt zusammenbrach; der Hieb hatte die Schädeldecke zertrümmert. Peter und die herbeigeeilte Mutter schafften nun den Bewußtlosen in das Zimmer, wo sie ihm sofort alle überhaupt mögliche Pflege angedeihen ließen. Joseph verstarb jedoch früh gegen 5¾ Uhr, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein. Peter stellte sich selbst Herrn Amtsvorsteher Siech in Kohling, welcher ihn im Laufe des Tages in das Justizgefängniß zu Danzig einliefern ließ.

Thorn, 4. Januar. Vor einigen Tagen wurden, wie gemeldet, einige Besitzer aus dem Kreise Inowrazlaw, die sich nach Polen begeben hatten, um dort Gesinde zu miethen, von den russischen Behörden festgenommen, weil diese in den Besitzern Gesinde-Vermiethungs-Agenten muthmaßten. Auf Eingreifen der preußischen Behörden sind die Leute wieder freigegeben und die Arbeitgeber nach ihrer Heimath entlassen.

Konitz, 1. Januar. Gestern Nachmittag wurde der Unteroffizier N. vom hiesigen Bezirkskommando nach Graudenz abgeführt, wo er sich wegen Unterschlagung amtlicher Gelder vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben wird. Wie man hört, hat N. sich Veruntreuungen mehrere Jahre hindurch zu Schulden kommen lassen.

S. **Krojanke**, 5. Januar. Die dem Apotheker Jodzalweit gehörige Adler-Apotheke hierselbst ist gegen die Summe von 100 000 Mk. von dem Apotheker Lorenz-Danzig erstanden und von letzterem bereits in Besitz genommen worden. — Auch in diesem Jahre hat die Generalverwaltung der Herrschaft Flatow-Krojanke unserer Stadt 40 Rm. Holz zur Vertheilung an hiesige Arme überwiesen. — Die am 25. November v. J. stattgefundene Stadtverordnetenwahl in der I. Abtheilung ist von mehreren Wählern wegen eines vermeintlichen Formfehlers angegriffen worden.

Stuhm, 5. Januar. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt in Pestlin war von Verkäufern gut beschickt und es waren auch viele Käufer erschienen. Es wurden von Händlern besonders Bullen und Stärken begehrt, und auch ziemlich gut bezahlt, wogegen nach Milchkühen zwar gefragt wurde, aber nur niedrige Preise gezahlt. Mittelmäßige Bullen brachten 180 bis 210 Mk. Für einjährige Stärken zahlte man 90 bis 100 Mk. Bei einzelnen hochtragenden mittelmäßigen Kühen war der höchste Preis 100 Mk. Der Pferdehandel ging flott. Gute Waare war nicht vorhanden, man zahlte für einzelne Exemplare 100 Mk., 50 Mk. und darunter. — Ein Käufer hat auf der Rückreise vom Pestliner Viehmarkte hier das Pech gehabt, daß er sein neu gekauftes Pferd erschießen lassen mußte. Dasselbe fiel nämlich auf der glatten Straße bei der Post zu Boden und brach das Bein.

(!) **Liebemühl**, 5. Januar. Beim Standesamte Liebemühl gelangten im vergangenen Jahre 78 Geburten und 43 Sterbefälle zur Anmeldung; ferner wurden 14 Ehen geschlossen. Beim Standesamte Lieberswalde—Amalienruh zu Liebemühl kamen 148 Geburten und 87 Sterbefälle zur Anmeldung. Daselbst fanden 30 Eheschließungen statt. — Herr Fleischbeschauer Heß hat im vergangenen Jahre 859 und Herr Zillgitt 184 Schweine auf Trichinen untersucht. Von diesen 1043 Stück waren keine trichinös. Zwei Stück waren finnig.

Stolp, 4. Januar. Der „bäuerliche Verein der Fettviehbesitzer des Kreises Stolp“ wird am 9. Januar im hiesigen Schützensaale seine statutenmäßige Generalversammlung abhalten, um über das im verflossenen Jahre von „Stolp“, „Hebron-Damnitz“ und „Pottangow“ exportirte Mastvieh Rechnung zu legen. Daran schließt sich Nachmittags eine Versammlung des „Bauernvereins Nordost“, in welcher die Herren: Hofbesitzer Steinhauer-Obermühle, Vorwerksbesitzer Rubow in Schwetzin, Hofbesitzer Bandt-Schmaatz und Redakteur Em. Brandt-Berlin Referate übernommen haben.

Posen, 4. Januar. Der Geistliche Maslo, katholischer Religionslehrer am Kgl. Gymnasium zu Wongrowitz, ist von der Regierung veranlaßt worden, seine Lehrerthätigkeit vorläufig einzustellen. Diese Maßregel wird in Verbindung gebracht mit einer Andacht in der katholischen Pfarrkirche, welche der Genante vor einiger Zeit für die vielen deutschen Katholiken abgehalten hat, wobei es Anstoß erregte, daß während dieser Andacht die Fahnenweihe des polnischen Turnvereins stattfand und hierbei das polnische Lied „Boze cos Polske“ gesungen wurde.

△ **Znin**, 5. Januar. Ein langwieriger Prozeß beschäftigt zur Zeit das Landgericht zu Gnesen. Der Restgutsbesitzer F. im Ansiedlungsgute Z. klagt gegen den dortigen Lehrer D. um Entschädigung für gelieferten Saatroggen zur Bestellung des Schullandes zur Zeit, als die Stelle noch unbesetzt war. Der fragliche Betrag beläuft sich auf etwa 37 Mk. Zum 1. Oktober 1892 wurde der Lehrer D. in Z. angestellt; er hatte also ¾ des Ernteertrages zu verlangen. Die gesammte Ernte war aber von dem damaligen Gutsverwalter besorgt worden und D. fand nichts vor, wurde dafür aber anderweitig entschädigt. Für Bestellung des Landes und für den Ertrag des ersten Viertels der Ernte wurden ihm etwa 150 Mk. in Anrechnung gebracht. In dieser Summe war mithin auch der Betrag für den gelieferten Saatroggen enthalten. Nachdem zwei Jahre in Ruhe und Frieden vergangen, erhält D. eines Tages von F. eine Aufforderung, den Saatroggen zu bezahlen, wessen sich D. entschieden weigerte, da ihm der Betrag bereits angerechnet war. F. beschritt deshalb den Klageweg. Dreizehn Termine sind bereits abgehalten worden, und noch ist ein Ende nicht abzusehen, weil das bei der erfolgten Uebergabe der Stelle an den Lehrer D. seitens eines Beamten der Königlichen Ansiedlungs-Commission aufgenommene Protokoll, das über diesen Streitpunkt Aufklärung geben könnte, in den Bureaus der Commission nicht aufzufinden ist. D. wird nun zum nächsten Termin die Herren, welche bei der Uebergabe der Stelle bezw. bei Abfassung des Protokolls zugegen waren, als Zeugen vorschlagen. Ueber den Ausgang dieses Prozesses werden wir seiner Zeit berichten.

G. **Osterode**, 5. Januar 1897. Dem hiesigen musikliebenden Publikum steht ein großer Kunstgenuß bevor. Die Konzert- und Oratoriensängerin Fräulein Jenny Nickell aus Königsberg i. Pr. beabsichtigt am nächsten Sonntage in der hiesigen evangelischen Stadtkirche ein geistliches Konzert zu veranstalten. — Der hier sich vor Kurzem gebildete Damenturnverein veranstaltete am 2. d. Mts., sein zweites Wintervergnügen, das sich eines ganz bedeutenden Besuches zu erfreuen hatte. Der Saal im „Elisenhof“ war vollständig gefüllt und konnte man hier die Wahrnehmung machen, daß sich die Damen auch ohne die „Herren der Schöpfung“ recht gut amüsiren können.

(?) **Allenstein**, 5. Januar. Am Sonntag, den 17. Januar, wird im hiesigen „Concertverein“ der spanische Geigerkönig Pablo de Sarasate gastiren. Die Begleitung führt die Grenadier-Kapelle aus. Man sieht dem genußreichen Abend mit Spannung und Freude entgegen.

Heilsberg, 2. Januar. Nicht geringes Aufsehen erregt die Verhaftung des Kontrollbeamten Schulteiß von der Ostpreußischen Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt. Sch. wird bezichtigt, bei seinem früheren Aufenthalte in Berlin Lotterieschwindel begangen zu haben. In seiner letzten Stellung als Kontrollbeamter werden Veruntreuungen amtlicher Gelder vermuthet. Weiter wird dem Verhafteten zur Last gelegt, seine Frau mit drei Kindern in Berlin heimlich verlassen und sich dort einen anderen Namen gegeben zu haben.

Königsberg, 4. Januar. Frau Oberpräsident Gräfin Bismarck beabsichtigt in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende des „Kinderhorts“ zu Gunsten dieser Anstalt einen Wohlthätigkeitsball zu arrangiren. Als Termin ist der 31. d. Mts., als Festsaal die Börse in Aussicht genommen, die vom Vorsteheramt in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt worden ist.

Königsberg, 5. Jan. Die Feier des Krönungstages wird an der Universität auch diesmal in besonders festlicher Weise in Gegenwart der Spitzen der Behörden und des gesammten akademischen Lehrkörpers begangen werden. Die Feier findet, wie üblich, am 18. Januar, Mittags 12 Uhr, im auditorium maximum statt.

Tilsit, 4. Januar. Der Gattin eines hiesigen höheren Beamten wurden vor 5 Jahren 80 Mk. gestohlen. Gestern nun erhielt dieselbe per Post im verschlossenen Couvert den Betrag zurück. Es war ein Zettel beigefügt, auf welchem geschrieben stand: „Man möchte in Zukunft vorsichtiger sein und Geld nicht offen liegen lassen; jetzt sei durch einen Lotteriegewinn Absender in Besitz von Geld gelangt, schicke daher das gestohlene Geld zurück und bitte um Verzeihung.“

Memel, 3. Januar. Der 7 Jahre alte Sohn des Losmanns Klaws von Purmallen spielte am Nachmittage des 30. d. Mts. auf dem Hofe an einem größern Haufen aufgworfener Latten. Derselbe war an einer offenen Stelle unter das Holz gekrochen, als plötzlich der Haufen zusammenfiel und das Kind erschlug. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnte der Knabe doch nur als Leiche unter dem Holze hervorgezogen werden.

---

in meine Gewalt bekommen — ich wollte mir mein sicheres Einkommen schaffen — und nun habe ich es!“ Und dabei lachte er von Neuem.

„Er ist ein verruchter Schurke!“ rief Lukas grimmig.

„Er ist ein selbstsüchtiges Ungeheuer; aber er zahlt prompt und regelmäßig,“ antwortete Greiner gelassen. „Mit seiner letzten Heirath hat er übrigens eine große Thorheit begangen.“

„Seine Frau ist ihm davongelaufen, nicht wahr?“ fragte Lukas mit einem Achselzucken.

„Ja, diese seine letzte Liebe wurde seiner bald überdrüssig; aber für uns ist das weiter nicht von Bedeutung, Freund Lukas. Und was Ihren Vorschlag betrifft, so muß ich mir den erst gründlich überlegen, ehe ich mein sicheres Einkommen gefährde.“

„Aber Sie riskiren dabei nichts,“ drängte ihn Lukas; „meine Mutter hat ja ihren Trauschein, und Sie selber waren bei der Trauung zugegen. Ich kann nicht warten, bis dieser Mann stirbt — es wäre ja sogar denkbar, daß Ihnen vorher noch etwas Menschliches zustieße.“

Niemand hört gern von den Lippen eines Anderen, daß er sterblich ist, und Herr Louis Greiner war keine Ausnahme von der Regel.

„Er ist erheblich älter als ich,“ antwortete er trocken, „und ich lebe zufrieden und ohne Aufregung, in ruhiger Behaglichkeit, sehr gesundheitsgemäß, und habe auch nicht die geringste Lust, irgend ein Risiko zu laufen. Natürlich liegt es mir fern, Ihren zweifellos berechtigten Ansprüchen irgendwie feindlich entgegentreten zu wollen. Was meinen Sie, mein junger Freund, wenn Sie erst einmal mit Ihrem lieben Papa persönlich über die Sache Rücksprache nähmen und zusähen, was Sie gutwillig aus ihm herauspressen können, ehe Sie einen öffentlichen Skandal herbeiführen? Wäre das nicht klug und weise? Sie wissen recht gut, daß Keiner von uns Beiden ohne ihn behaglich leben kann. Wie würde der Schlächterladen wohl prosperiren, wenn Sie nicht den Rückhalt an Ihrem Herrn Papa hätten?“

„Dieser verfluchte Schlächterladen!“ rief Lukas mit einem plötzlichen Ausbruch leidenschaftlicher Wuth, so daß Greiner ihn erstaunt anblickte und fragte:

„Aber dieses Gewerbe war doch Ihre eigene Wahl.“

„Ja, ich war ein Narr,“ antwortete Lukas ungeduldig. „Ich haßte meinen vornehmen Herrn Vater so gründlich, daß ich den Beruf wählte, der, wie ich glaubte, ihm am widerwärtigsten sein würde. Aber damit will ich ein Ende machen — von morgen ab werde ich den Laden nicht wieder öffnen.“

„So, so, steht die Sache so? Nun denn, nehmen Sie meinen Rath an und besuchen Sie morgen Ihren Papa, ehe Sie irgendwelche weitere Schritte thun — und erzählen Sie ihm nicht, daß Sie sich mit wegen der Sache besprochen haben. Lassen Sie uns unsere Karten mit kluger Ueberlegung ausspielen. Ich wünsche dem Sohne der hübschen Therese in jeder Weise behülflich zu sein, aber ich wünsche auch zu leben, und das Leben ist sehr kostspielig.“

Und dabei lachte Louis Greiner wiederum leise vor sich hin.

„Er will es weder mit dem jetzigen Besitzer seiner Geldquelle, noch mit mir, dem Erben, verderben,“ dachte Lukas Schmidt, als er aus der hübschen Villa heraustrat und wieder in seine Droschke stieg, die er hatte warten lassen. Villa, Garten und der ganze sonstige Besitz des Herrn Louis Greiner stammten in der That ausschließlich aus Herrn von Harlings Tasche, und die Vermuthung Lukas Schmidt's entsprach genau der thatsächlichen Gesinnung dieses würdigen Mannes. Dieser wohlhabende Villenbesitzer und Rentier in Pankow hatte eine seltsame Lebensgeschichte hinter sich, und seit vielen Jahren hatte er von dem, was er seine Karten klug ausspielen nannte, auf das Behaglichste gelebt. Was diese Karten waren, läßt sich leicht darlegen. Vor etwa dreiunddreißig Jahren war er in den Dienst des jungen Herrn von Harling als dessen Kammerdiener eingetreten. Herr von Harling war damals noch unverheirathet; seine Eltern waren beide gestorben, und in dem von seinem Vater ihm hinterlassenen Hause in der Behrenstraße lebte außer ihm noch die verwittwete Schwester seiner Mutter. Die Kammerjungfer dieser Dame war die hübsche Therese, eine junge Schweizerin, die jetzige Frau Schmidt. Die auffallende Schönheit jenes jungen Mädchens zog bald die Aufmerksamkeit des Herrn von Harling auf sich. Damals waren seine braunen Augen noch nicht blutunterlaufen, sondern er war ein ziemlich gut aussehender junger Mann, und lange und insgeheim mühte er sich, die Liebe der schönen Therese zu gewinnen. Und er gewann sie; aber zu seiner Ueberraschung und Empörung wollte die junge Schweizerin auf keinerlei verlockende Anerbietungen eines reichen, entzückenden Heims an irgend einem anderen Orte fern von Berlin hören, falls ihr Verehrer nicht bereit wäre, seine Liebe dadurch zu bethätigen, daß er sie zu seiner Frau machte. Vergebens wies Herr von Harling sie darauf hin, daß solch eine Thorheit seine ganze Lebenslaufbahn zerstören würde; vergebens warf er ihr Mangel an Liebe vor und deutete an, daß nur selbstsüchtiger Ehrgeiz die Triebfeder ihrer hartnäckigen Weigerung wäre. Therese blieb fest, und Herr von Harling begriff schließlich, daß er irgend ein Opfer bringen müßte, wenn er Therese gewinnen wollte, und sie zu gewinnen war er fest entschlossen. Anfangs hatte er noch einige Gewissensbedenken, die jedoch bald schwanden, und so zog er denn seinen Kammerdiener ins Vertrauen, und dieser erklärte sich wirklich bereit, seinem Herrn behülflich zu sein.

Sie stimmten beide darin überein, die einfachste Lösung wäre, die schöne Therese durch eine ungiltige Scheintrauung zu hintergehen. Louis Greiner wies aber seinen Herrn darauf hin, daß es in Berlin kaum möglich sein würde, ohne schwere Gefahren eine solche Scheintrauung herbeizuführen. Wenn Herr von Harling sich ganz nach seinem Rathe richten wollte, so könnte er es ermöglichen, in seiner, Greiners, Heimath, wo er genau bekannt wäre, die Sache in einer völlig unverdächtigen Weise zu Stande zu bringen. Er hätte kürzlich gehört, daß in der Nähe seines Heimathsortes in Folge eines Todesfalles ein reizendes kleines Schloß, vollständig eingerichtet, mit großem Park zu verkaufen wäre. Wenn Herr von Harling dieses Schloß kaufte — späterhin würde es sich ohne Mühe und Verlust wieder veräußern lassen — und jeden Verkehr in der Gegend vermiede, nicht nur gesellschaftlichen Umgang mit den Gutsnachbarn, sondern auch jede persönliche Berührung mit den Dorfbewohnern, ganz besonders mit dem Pfarrer und mit dem Schulmeister — wenn sein Herr, kurz gesagt, einige Zeit völlig als Einsiedler (und später als Zweisiedler) auf dem Schlosse lebte —, dann könnte er, Greiner, es leicht einrichten, daß sein Freund, der Schulmeister, an einem geeigneten Tage, wenn der Pfarrer gerade über Land wäre, Herrn von Harling und die schöne Therese heimlich in der Dorfkirche durch eine ungültige Scheintrauung verbände. Wegen der Dienerschaft wäre es am besten, wenn Therese erst am Tage der Hochzeit auf dem Schlosse einträfe und dann gleich als Frau von Harling aufträte. Natürlich müßte Herr von Harling, damit das junge Mädchen keinen Verdacht schöpfte, einige Wochen vorher schon seinen Wohnsitz dort nehmen. Als er, Greiner, vor kurzem mit ihr über eine heimliche Trauung gesprochen, hätte sie nämlich dagegen eingewendet, daß eine solche doch sehr schwierig sein würde, weil, wie sie gehört hätte, derselben stets ein längerer Aufenthalt einer der eheschließenden Persönlichkeiten an dem Orte der Trauung vorhergehen müßte. Ebenso wäre es nothwendig, daß er, um Theresen jeden Argwohn zu benehmen, alle erforderlichen Papiere von ihr verlangte und ihr zugleich zeigte, daß er auch die Papiere des Herrn von Harling in Händen hätte. Und dann müßte er Herrn von Harling noch um Eins bitten. Sein Freund, der Schulmeister, wäre ein sehr schüchterner, ängstlicher Mann, und wenn er ihn auch durch seinen persönlichen Einfluß dahin bringen könnte, diese gefährliche Rolle zu spielen, könnte der Mann doch ganz seine Fassung verlieren und Therese gegenüber Alles verderben, wenn Herr von Harling ihn irgendwie anredete. Zum Gelingen wäre es unbedingt nothwendig, daß Herr von Harling während der ganzen Zeit sowohl vor wie nach der Scheintrauung von der ganzen Außenwelt völlig abgeschieden auf dem Schlosse lebte und mit Niemandem aus der ganzen Gegend in Berührung käme. Auch nach der Scheintrauung dürfte er sich garnicht außerhalb seines eigenen Parkes sehen lassen oder irgendwelche Besuche annehmen — sonst könnte sehr leicht irgend ein tückischer Zufall Alles verrathen, und dann würde dieses kleine Abenteuer zweifelsohne sowohl für den gnädigen Herrn, als für ihn selber, und seinen Freund, den Schulmeister, die unangenehmsten Folgen haben.

Herr von Harling hatte unbedingtes Vertrauen zu seinem klugen, gewandten Kammerdiener — zumal er ihm eine sehr erhebliche Belohnung versprochen hatte. Der Gedanke an die Möglichkeit eines Verraths von Seiten jenes Menschen kam ihm auch nicht im Entferntesten in den Sinn. Er that also Alles genau so, wie der Kammerdiener es für nothwendig erklärte, und so wurde es Jenem ermöglicht, eine wirkliche Trauung der Beiden herbeizuführen, ohne daß Herr von Harling eine Ahnung davon hatte.

Er begab sich nämlich mit sämmtlichen Papieren, die er in seinen Händen hatte, zu dem Ortsgeistlichen und wies ihm nach, daß die Beiden, welche sich verheirathen wollten, sowohl der neue Besitzer des kleinen Schloßgutes, als das junge Mädchen, elternlos und mündig wären, also einer besonderen elterlichen oder vormundschaftlichen Erlaubniß zur Eheschließung nicht bedürften, und daß alle sonstigen Papiere sich in bester Ordnung befänden, auch die Bedingung der Ortsansässigkeit seitens seines Herrn durch den Ankauf des Schlosses erfüllt wäre. Im Anschluß daran hielt er dann dem Geistlichen eine sehr bewegliche Auseinandersetzung, in welcher er darauf hinwies, daß sein Herr, ein schlimmer Lebemann, das arme junge Mädchen verführt hätte, und daß es ihm, dem Kammerdiener, schließlich gelungen wäre, das Gewissen seines Herrn soweit zu wecken, daß derselbe sich entschlossen hätte, das arme Mädchen zu heirathen; aber sein Herr wäre sehr stolz, empfindlich, reizbar und heftig, und wenn der Herr Pastor auch nur ein Wort über den wirklichen Sachverhalt dem Brautpaare gegenüber verlauten ließe, könnte er dadurch Alles zu Grunde richten — möglicherweise den Herrn von Harling dazu bringen, daß er noch im letzten Augenblick von der Trauung zurückträte oder nach der Trauung seine arme junge Frau verstieße. Er bäte deshalb den Herrn Pastor recht dringend um der guten Sache willen, er möchte sich doch lediglich darauf beschränken, das Brautpaar in der Kirche aufzubieten, dann eines Vormittags in aller Stille und ohne Zeugen die Trauung vorzunehmen und weder zu Herrn von Harling noch zu dessen Gemahlin mehr zu sprechen, als die gottesdienstliche Handlung es erforderte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.